

## Familienfreundliche Hochschule

Umfrage unter Beschäftigten und Studierenden zeigt Bedarf auf • Familien-Service-Büro wird von beiden Seiten gewünscht

Die Vereinbarkeit von Beruf/Studium und Familie gewinnt zunehmend an Bedeutung. Auch die Fachhochschule Südwestfalen möchte Beschäftigte und Studierende dabei unterstützen. Was ihnen helfen würde, wurde 2011 mit einer Umfrage im Rahmen des Projektes »Familienfreundliche Fachhochschule Südwestfalen« erhoben. 252 Beschäftigte und 1040 Studierende haben sich beteiligt.

### Beschäftigte

Beruf und Familie sind für ca. 53% der Beschäftigten gut vereinbar. Etwa 46% empfinden die Vereinbarkeit aber dennoch als anstrengend und wünschen sich Entlastung. Die Mehrheit der befragten Beschäftigten fühlt sich nicht gut darüber informiert, welche Möglichkeiten die Fachhochschule Südwestfalen zur Vereinbarkeit bietet (ca. 71%) und wen sie bei Vereinbarkeitsschwierigkeiten fragen können (ca. 53%). Für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf würde es je ca. zwei Drittel der Beschäftigten helfen, in Ausnahmesituationen auf Unterstützung zurückgreifen und zeitweise Arbeit von zu Hause aus erledigen zu können. Eine flexiblere Arbeitszeiten- und Pausengestaltung (ca. 47%) sowie eine verlässlichere Planbarkeit von Aufgaben und Arbeitsanfall (ca. 49%) wären

je etwa der Hälfte eine Unterstützung. Ein Familien-Service-Büro wäre ca. 61% der Beschäftigten eine Hilfe. Eine Ferienbetreuung würde ca. 48% und eine Kinderbetreuungseinrichtung in FH-Nähe ca. 32% bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie helfen.

### Studierende

Die Vereinbarkeit von Studium/ Beruf und Familie empfinden ca. 81% der befragten Studierenden als anstren-



Foto: Nidesse

gend und wünschen sich Entlastung. Die Mehrheit fühlt sich nicht gut darüber informiert, welche Möglichkeiten die Fachhochschule Südwestfalen zur Vereinbarkeit bietet (ca. 82%) und wen sie bei Vereinbarkeitsschwierigkeiten fragen können (ca. 64%). Für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf würde es den Studierenden helfen, wenn Aufgaben- und Arbeitsanfall verlässlicher planbar wären (ca. 80%) und Termine familienfreundlich liegen könnten (ca. 77%). In Ausnahmesituationen auf Unterstützung zurückgreifen zu können, wäre ca. 57% eine Hilfe. Etwa jede/r Sechste wünscht sich weiterführende Informationen zum Thema (ca. 61%) und ein Familien-Service-Büro (ca. 58%).

Diese Ergebnisse bilden eine erste Informationsbasis dafür, mit dem »audit familiengerechte hochschule« familienfreundliche Maßnahmen für Beschäftigte und Studierende umsetzen zu können. Aktuelle Informationen zum Stand des Projektes »audit familiengerechte hochschule« finden Interessierte auf der Internetseite der Fachhochschule Südwestfalen.

Informationen: [www.fh-swf.de](http://www.fh-swf.de)  
(Familienfreundliche Hochschule  
• Projektstatus)

Theresa Oganowski

## »Es ist einfach Zeit für einen Schulterschluss«

Lüdenscheider Delegation der Fachhochschule Südwestfalen konferierte mit Kostal über Ausweitung der Zusammenarbeit

Erst wenige Monate sind seit der Einweihung des Studienorts Lüdenscheid vergangen – und schon treibt unsere Hochschule ihre Bemühungen voran, sich auf neuem Terrain zu vernetzen.

Sämtliche in Lüdenscheid tätigen Professoren nahmen kürzlich die Einladung der Lüdenscheider Firma Kostal an, mit nahezu der kompletten Geschäftsführung des Familien- und Traditionsunternehmens zu konferieren. Das Ziel: Die Ausweitung der Zusammenarbeit am Standort Lüdenscheid. »Die Fachhochschule Südwestfalen gibt es jetzt auch in Lüdenscheid. Und dieses Treffen ist eine ausgezeichnete Gelegenheit, sich kennenzulernen und die gute Zusammenarbeit zu intensivieren«, gab Andreas Kostal, Vorsitzender der Geschäftsführung, die Richtung vor. Dann wurde Kostal konkreter: »Wir wollen uns Ihnen präsentieren. Es gibt viele Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Das reicht von Praktika über Abschlussarbeiten bis hin zu gemeinsamen Projekten. Wir sind of-

fen.« Im Rahmen der gegenseitigen Vorstellung skizzierte Andreas Kostal kurz die Geschichte seiner Firma, die in ihren vier Geschäftsbereichen inzwischen über 13000 Mitarbeiter an 38 Standorten in 17 Ländern beschäftigt. Anschließend stellte Professor Dr. Erwin Schwab, Vizepräsident für Forschung/Technologietransfer, die Lüdenscheider Mannschaft der Fachhochschule Südwestfalen vor. Schwab hatte den Besuch gemeinsam mit Kostal-Präsident Helmut Kostal abgestimmt. Nach einer gemeinsamen Besichtigung der Produktausstellung näherte man sich dann in einer Diskussion dem thematischen Kern. Setzen Kostal und der Studienort Lüdenscheid künftig auf eine Zusammenarbeit? Und wenn ja, wie?

Norbert Bendicks, bei Kostal Leiter der Technologieentwicklung, startete mit einem Rückblick: »Seit 2005 haben 67 Absolventen der FH Südwestfalen ihre Abschlussarbeit in Kooperation mit Kostal angefertigt. Das ist eine tol-

le Zahl. Und die meisten wurden dann auch bei uns eingestellt.« Diese Vorlage griff Andreas Kostal auf: »Wir müssen schauen, wie wir noch darüber hinaus gehen können. Ich sehe viele Gemeinsamkeiten.« Dann spielte Kostal den verbalen Steilpass zu Professor Erwin Schwab: »Ich denke, auch bei Ihnen hat dieser Tag Begehrlichkeiten geweckt.«

»Unsere Hochschule hat traditionell hervorragende Kontakte zur Firma Kostal. Diese Kontakte wollen wir auf Lüdenscheid ausweiten. Angesichts der großen inhaltlichen Schnittmenge sollte uns das gelingen«, antwortete Schwab. Dann formulierte er ein konkretes Ziel: »Wir sollten den nächsten Schritt planen. Und das sind gemeinsame Industrieprojekte.«

Das Schlusswort gehörte dann Präsident Helmut Kostal: »Lüdenscheid ist der neue Standort der FH Südwestfalen. In dieser Stadt entsteht etwas Neues. Es ist einfach Zeit für einen Schulterschluss.«

## Inhalt

### Titelthema

- Familienfreundliche Hochschule
- Dozenten-Team Lüdenscheid

### Seite 2

- Verabschiedet: Hochschulentwicklungsplan

### Seite 3

- Erfolgreich: Karriertetag 2012
- Präsentiert: Zwei Projekte auf der Hannovermesse

### Seite 4

- Vorgestellt: Lüdenscheider Dozenten-Team

### Seite 5

- Rostfrei: Schutz für Windenergieanlagen
- Themenwoche: ressourceneffizientes Produktdesign

### Seite 6

- Hagen: 15. internationaler Workshop

### Seite 7

- Hochschulforum: Gießertechnologie
- Baubeginn: Automotive Center Südwestfalen

### Seite 8

- Portraits: Studentinnen in der »männlichen Domäne«

### Seite 9

- Ausgezeichnet: Studentische Leistungen geehrt
- Absolventenfeier: 160 beendeten ihr Studium
- Projekt: Lerngruppen für Studentinnen

### Seite 10

- Soester Impulse: »Wer rettet unsere Söhne?«
- Auslandspraktikum: Erfahrungen auf Teneriffa

### Seite 11

- Messeauftritt: Die neuen Gesichter der Fachhochschule
- Sattelfest: Hochschulteam gewinnt Reit-Meisterschaft

### Seite 12

- Musik: Jugend Big Band Festival
- Sport: 8. Hagener Fußballturnier
- Personalrat: Gewählt
- Termine
- Neuberufungen
- Impressum

# Hochschulentwicklungsplan für 2012 – 2020 verabschiedet

Strategische Ausrichtung: Hochschule am Puls der Region • Ausbau berufs begleitender Studiengänge ist ein zentrales Entwicklungsziel

Die Fachhochschule Südwestfalen hat ihre Entwicklungsziele für die Jahre 2012 bis 2020 im Hochschulentwicklungsplan festgeschrieben und in den Gremien verabschiedet. Mit dem Hochschulentwicklungsplan legt die Hochschule die strategischen Eckpunkte in Lehre und Forschung für die nächsten Jahre fest. Zwischen dem Leitbild der Hochschule einerseits und den fachbereichsspezifischen Entwicklungsprozessen andererseits schafft der Hochschulentwicklungsplan einen verbindlichen Rahmen, in dem insbesondere das Studienangebot, die Forschungsschwerpunkte sowie die Hochschulorganisation festgelegt werden.

»Unseren zentralen hochschulpolitischen Auftrag sehen wir nach wie vor in unserer Rolle als Bildungs- und Forschungsinstitutionen in der und für die Region Südwestfalen«, betont Präsident Prof. Dr. Claus Schuster, »das entspricht auch unserem Gründungsauftrag aus dem Jahr 2002, der nach wie vor Gültigkeit hat«. Die strategische Ausrichtung »Hochschule am Puls der Region« orientiert sich in Lehre und Forschung daher an den aktuellen Entwicklungen in Bezug auf die regionalen und internationalen wirtschaftlichen Entwicklungen, die Arbeitsmarktsituation und die regionalen Entwicklungen.

»Unser Ziel ist es, als unabhängige Bildungs- und Forschungsinstitution Entwicklungen zu beeinflussen, aktiv mit zu gestalten und damit die Zukunft der Region mit zu prägen.«



Präsident Prof. Dr. Claus Schuster

Eine der großen Herausforderungen der kommenden Jahre wird es sein, durch attraktive Angebote dazu beizutragen, dem drohenden und zum Teil bereits existenten Fachkräftemangel in der Region zu begegnen und junge Menschen frühzeitig an die Region zu binden. Demographisch bedingt ist

bis in die Mitte des ersten Jahrzehnts mit steigenden Studierendenzahlen, danach mit einer eher rückläufigen Nachfrage zu rechnen. Dementsprechend sieht der Hochschulentwicklungsplan auch zwei Phasen vor, die Ausbauphase und eine anschließende Rückbau- und Konsolidierungsphase.

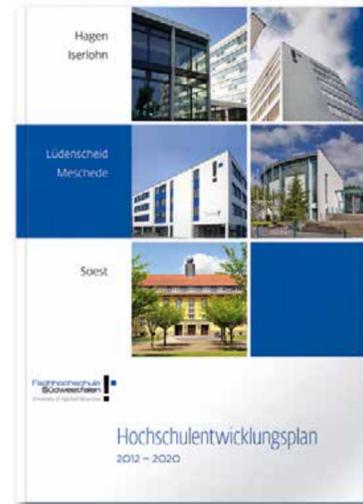
Zentraler Anker für die regionale Ausrichtung der Hochschule sind die fünf Stand- bzw. Studienorte. Über diese pflegt die Hochschule die engen und guten Kontakte zur lokalen Wirtschaft und den Bildungsträgern der verschiedenen Schulformen. Hieraus leitet sich zwingend die Notwendigkeit ab, in besonderer Weise auf eine gleichgewichtige Entwicklung der Standorte zu achten sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht.

## Strategische Entwicklungsziele

Ein zentrales Entwicklungsziel sieht die Hochschule im weiteren Ausbau berufs begleitender Studiengänge. Denkbar sind dabei sowohl berufsverträgliche Varianten des Präsenzstudiums mit Abend- und Blockveranstaltungen als auch neue Verbundstudiengänge oder die Erweiterung des Studienangebots gemeinsam mit externen Bildungsanbietern. Insbesondere im Bereich der Master-Verbundstudiengänge wird ein Ausbaubedarf gesehen.

Die bisherige Strategie, neue Studienangebote aus bereits vorhandenem Know-how in den Fachbereichen abzuleiten, war erfolgreich und soll weiter verfolgt und stabilisiert werden. Zusätzlich erfolgen Schwerpunktsetzungen in den Bereichen Leichtbau und Gießereitechnik. Neue Akzente im wirtschaftswissenschaftlichen Kontext setzen die im Aufbau befindlichen Studienschwerpunkte Tourismusmanagement und Entrepreneurship. Mit dem Studiengang Medizintechnik wurde der Ausgangspunkt für neue Konzepte im Bereich der Gesundheitswirtschaft geschaffen. Hier sind Fortentwicklungen in Richtung Biomedizintechnik denkbar, ebenso auch ein Studiengang Gesundheitsökonomie, der auf dem betriebswirtschaftlichen Know-how der Hochschule aufbaut. Im Bereich der Elektrotechnik werden Automatisierungssysteme und zukünftige Energieversorgung als Zukunftsfelder gesehen. Hier lassen sich Verknüpfungen zur Agrarwirtschaft auf dem Gebiet der nachwachsenden Rohstoffe herstellen und die Folgen für die Entwicklung der ländlichen Räume

aufzeigen. In der Agrartechnik selbst werden die Verknüpfungen in die technologischen Bereiche der Hochschule z.B. über den Bereich Landtechnik, weiter ausgebaut. In der Lehrerausbildung, speziell der Ausbildung von Lehrkräften für Fachoberschulen, möchte sich die Hochschule ebenfalls engagieren. Eine Realisierung ist jedoch von zusätzlichen Ressourcen abhängig.



Forschung und Entwicklung sollen sich in Wissenschaftsfeldern bewegen, die mit der Lehre in einem engen Zusammenhang stehen. Angestrebt wird die Einrichtung von temporären Forschungsprofessuren (Lehrdeputat 9 SWS) mit einem entsprechenden Mittelbau zur Stärkung und Ausweitung der Forschungsaktivitäten. Kooperative Promotionen sollen ausgebaut werden. Ziel ist die Entstehung eines Netzwerkes aus Hochschulen und Unternehmen, das auch regionale Forschungsthemen generiert. Industriekooperationen sollen in der Region und auch darüber hinaus ausgebaut werden, zur Steigerung der Forschungsaktivitäten und zur Schaffung eines Innovationsvorsprungs. In allen Bereichen von Lehre und Forschung sollen internationale Aspekte und die Nutzung von sich daraus

ergebenden Optionen eingebunden werden.

Auch in Zukunft möchte die Fachhochschule Südwestfalen eine starke Position in der nordrhein-westfälischen Hochschullandschaft einnehmen. Aufgrund des demographischen Wandels wird langfristig von rückläufigen Studierendenzahlen ausgegangen. Dennoch möchte die Hochschule den erreichten Ausbaustand auf möglichst hohem Niveau verstetigen und strebt als langfristiges Zielszenario die Studierendenzahl des Jahres 2009 (rund 8 000 Studierende) an.

Zukunftssicherung funktioniert nur mit einer gut funktionierenden Prozess- und Organisationsstruktur. Daher soll eine integrierte Hochschulsteuerung eingeführt werden. Basis hierfür ist der Auf- bzw. Ausbau des Hochschulcontrollings sowie eines Qualitätsmanagementsystems. Um die Fachhochschule Südwestfalen mittel- und langfristig im Wettbewerb zukunftsfähig zu positionieren, gewinnt die Professionalität sowohl der Personalgewinnung als auch der Personalentwicklung eine immer größere Bedeutung. Die diesbezüglich bereits begonnen Maßnahmen sollen fortgeführt und ausgebaut werden.

Die Gleichstellung an der Fachhochschule Südwestfalen wird als Querschnittsaufgabe in alle Entwicklungsprozesse und Entscheidungen integriert, um die Chancengleichheit von Frauen und Männern zu gewährleisten. Die Hochschule wird sich dem »audit familiengerechte Hochschule« unterziehen, um in diesem Verfahren die Vereinbarkeit von Familie, Studium und Beruf für die Studierenden und die MitarbeiterInnen aktiv und nachhaltig zu unterstützen und zu fördern.

Der Hochschulentwicklungsplan 2012-2020 zeigt Wege auf, wie die Hochschule die Ziele erreichen und die Herausforderungen meistern will. Auch der Hochschulrat hat sich nach eingehender Befassung und Diskussion von der Tragfähigkeit des Konzepts überzeugt und dem Plan zugestimmt.



# Karrieretag: Mehr Fläche, mehr Aussteller, mehr Besucher

Karrieretag zieht Großkonzerne an und verzeichnet bereits Buchungen für 2013 • Zielgruppe weitet sich auf Schüler und ältere Arbeitssuchende aus

Trotz enormen Wachstums und zunehmend überregionaler Resonanz ist der Karrieretag Soest weiterhin eine westfälisch verankerte Recruiting-Messe. »Damit entspricht der Karrieretag der Ausrichtung der Fachhochschule Südwestfalen: Regional verankert und überregional attraktiv«, betonte Prof. Dr. Claus Schuster bei der Eröffnung.



Nanotechnologie zum Anfassen bot das zweistöckige Infomobil »nanoTruck« des Bundesforschungsministeriums

den knapp 100 festen Mitarbeitern gehört. »Weit über die Hälfte aller Ingenieurinnen und Ingenieure in unserem Haus kommt aus dieser effektiv lehrenden Kaderschmiede.« Friedrich-Wilhelm Jülicher spricht von den Soester Ingenieur-Fachbereichen. Der Geschäftsführer der Ohrmann Montagetechnik GmbH ist ebenfalls selbst am Stand präsent. Das Unterneh-



Hendrik Clare (r.): »Heute plane und leite ich bei MAN Diesel-Turbo weltweite Einsätze«, berichtet der Soester Maschinenbau-Ingenieur

tern, um sich zu orientieren. Daneben traf man verstärkt auf ältere Arbeitnehmer, die neue Aufgaben suchten.

Auf Unternehmensseite waren neben den überwiegend produzierenden Unternehmen auch Dienstleister vertreten: Große Personaldienstleister etwa oder Recruiting-Spezialisten, wie das Staufenberg Institut, Manfred Lorenzen von LMV-Consulting agiert von Soest als Headhunter und betreibt eine wachsende Jobbörse mit Spezialportalen. Natürlich weist er beim Karrieretag auf seine Ausschreibungen hin. »Aber künftig wollen wir noch stärker beratend tätig werden«, betont der Ingenieur. So möchte er Studierenden mit spezifischen Anforderungsprofilen für verschiedene Berufsfelder Orientierung bieten.

Das Gästebuch der Aussteller vermerkt wiederkehrend »viele interessante Gespräche«. Viele Standbestücker loben zudem die »gute Betreuung und Organisation«. Das Lob spiegelt sich in den Anmeldezahlen: Bereits

61 Unternehmen buchten direkt einen Stand für den kommenden 6. Karrieretag am Donnerstag, 4. April 2013.

www.karrieretag-soest.de



Interessierte Besucher im Gespräch mit einem Mitarbeiter von ifm electronic aus Essen

Auf insgesamt tausend Quadratmeter Zeltfläche hatten die Organisatoren die Ausstellungsfläche für die diesjährige Ausgabe erweitert. Gleichwohl war der Großteil der 144 Unternehmensstände in Laboren, Seminarräumen und Fluren des Soester Hochschulcampus untergebracht. Das Hochschulflair mit seiner Nähe zu Lehre und Forschung blieb also erhalten. An den Ständen traf man zahlreiche Absolventen der Fachhochschule Südwestfalen - manchmal gleich im Doppelpack: Christoph Hüchelheim etwa, Manager HR Operations & Recruitment der Firma Wilo aus Dortmund, hat Wirtschaft in Meschede studiert und mit Björn Sparbrod brachte er einen Soester Maschinenbau-Ingenieur mit.

Der Soester Elektroingenieur Thorsten Munk ist seit dem ersten Karrier-



Studierende übergaben Prof. Spörer den Karrieretag-Oskar für sein enormes Engagement um den Soester Karrieretag

retag dabei: »Mit einer Beschäftigungsquote von über zehn Prozent im Bereich Forschung und Entwicklung ist unser Unternehmen an guten Ingenieuren interessiert«, sagt der Geschäftsführer der Munk GmbH in Hamm. Mitgebracht hat er Andreas Lüke, MSC., ebenfalls Soester Absolvent der Elektrotechnik, der nach seiner Master Thesis bei dem mittelständischen Unternehmen jetzt zu

men in Möhnesee-Wippringsen wurde 1986 von dem Soester Absolvent Cölestin Ohrmann gegründet und beschäftigt heute über 100 Mitarbeiter. Der gute Ruf des Karrieretages hat sich schnell herum gesprochen: Zunehmend buchen auch Großkonzerne wie Amazon, MAN, RAG, Siemens und ThyssenKrupp einen Standplatz. »Dieser Mix sorgt dafür, dass auch von weiter her Studierende anreisen. Davon profitieren wiederum gerade die kleineren Unternehmen«, erläutert Prof. Dr. Reinhard Spörer, der Erfinder und Organisator des Karrieretages. Die Besucherzahlen bestätigen das Konzept. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Besucherzahlen überproportional gestiegen. Dies war deutlich spürbar: Denn trotz größerer Ausstellungsfläche herrschte beim fünften Karrieretag ein dichteres Treiben vor. Auf ge-

## Hannovermesse

Elektromobilität und Neue Beleuchtungstechnologien auf der Hannovermesse

Mit gleich mehreren Exponaten war die Fachhochschule Südwestfalen auf der Hannovermesse 2012 vertreten. Auf dem NRW-Gemeinschaftsstand »Produktion NRW« des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr, präsentierte Prof. Dr. Jens Bechthold gemeinsam mit dem Dortmunder Unternehmen Online Engineering GmbH den Prototypen eines Elektro-Antriebskonzepts für Fahrzeuge. Prof. Dr. Ulrich Kuipers stellte das Beleuchtungssystem GeoMess vor, ein Forschungsprojekt, an dem auch das Institut für Technologie- und Wissenstransfer (TWS) beteiligt ist.

logist ist eine objektivierte, flächige Bestandsaufnahme heutiger Straßenbeleuchtung erforderlich« erklärt Prof. Kuipers. Mit derzeitigen Lichtmessgeräten können die dafür erforderlichen Messungen nur mit sehr großem manuellem Aufwand flächendeckend durchgeführt werden. Das von der Fachhochschule entwickelte mobile Messsystem ermöglicht dagegen eine automatisierte Messung von Straßenbeleuchtungen und die automatische Einstellung des Beleuchtungsniveaus auf moderne- z.B. über das Internet steuerbarer - LED-Leuchten.

»Jedes Rad wird zugunsten der Effizienz separat durch ein einstufiges Planetengetriebe angetrieben«, erläutert Prof. Bechthold den Entwurf eines Elektro-Antriebskonzepts. Die bisher am Markt befindlichen Antriebskonzepte von Elektroautos setzen entweder auf die traditionelle, verlustbehaftete Getriebetechnik von Verbrennungsmotoren oder im Rad integrierte sogenannte Radnabenmotoren. »Wir setzen in unserem Prototypen ein kompaktes Modul, bestehend aus permanent erregtem Synchron-Motor und integriertem Umrichter ein, der hochtourig dreht und damit eine sehr hohe Leistungs- und Drehmomentdichte erzielt. Zudem reduzieren wir den Einbauaufwand, Störquellen und die Menge kostenintensiver Kabel und Steckverbindungen im Fahrzeug«, ergänzt Matthias Markmann von der Online Engineering GmbH.

Neue Beleuchtungstechnologien mit LED ermöglichen auch im Bereich öffentlicher Straßenbeleuchtungen erhebliche Einsparungen elektrischer Energie und der CO<sub>2</sub>-Produktion. »Zum Aufzeigen der Energieeinsparpotenziale durch neue Beleuchtungstechno-



# Unsere Mannschaft für Lüdenscheid



Prof. Dr.-Ing. Erwin Schwab   Prof. Dr. Andreas Brauers   Prof. Dr. Ingo Krisch   Prof. Dipl.-Ing. (FH) M.A. Gerald Lange   Prof. Dr.-Ing. Matthias Gruber   Prof. Dr.-Ing. Andreas Ujma   Prof. Dr.-Ing. Ulrich Lichius   Prof. Dr.-Ing. Mark Fiolka

**Prof. Dr.-Ing. Erwin Schwab**  
 Fachbereich Maschinenbau, Vizepräsident Forschung/Technologietransfer. Lehrgebiet »Elektrotechnik, Mess-, Steuerungs- und Regelungstechnik«.

- Forschung und Entwicklung:
- Industrielle Bildverarbeitung im Sondermaschinenbau für diverse Anwendungen
  - Prozessautomatisierung PC basiert und embedded Systeme
  - Kommunikationschnittstellen von Kunststoff-Maschinen
  - Prognosemodellbildung von Qualitätsmerkmalen in der Kunststoffverarbeitung
  - Statistische Versuchsplanung für den Spritzgießprozess
  - Steuerungsentwicklung für Kunststoffmaschinen und Peripherie
  - Einführung von Qualitätsmanagementsystemen
  - Innovationsberatung Cluster Kunststoff.NRW, Projektentwicklung für Firmen, Aufnahme der Infrastruktur der Hochschulen in NRW in der Kunststofftechnik im Rahmen des Center for Plastics Science and Engineering der Kooperationspartner FH-Südwestfalen, KIMW, ISK, Uni Dortmund, Uni Paderborn

Iserlohn: 02371 566-213 und 0171 2140916  
 schwab.erwin@fh-swf.de

**Prof. Dr. Andreas Brauers**  
 Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik. Lehrgebiet »Medizin-technik - diagnostische Systeme«.

- Forschung und Entwicklung:
- Unaufällige Sensoren für die Vitalparametermessung
  - Telemedizin
  - Pflegeunterstützungssysteme, insbesondere Altenpflege
  - Bildgebende Verfahren
  - Beratung: regulatorische Aspekte, klinische Prüfung von Medizinprodukten, Value Proposition Analysen im medizintechnischen Umfeld

Lüdenscheid: 02351 7870 120  
 Hagen: 02331-9330 880  
 brauers.andreas@fh-swf.de

**Prof. Dr. Ingo Krisch**  
 Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik. Lehrgebiet »Medizin-technik - Therapeutische Systeme«.

- Forschung und Entwicklung:
- Prothetik, Neuroimplantate
  - Direkte Bildgebung für die minimal-invasive Therapie, Endoskope
  - Mikroelektronik und Sensorik
  - Laser, Plasmatechnologie
  - Beratung: regulatorische Aspekte, klinische Prüfung von Medizinprodukten insbesondere aktiven Implantaten, klinische Studien

Lüdenscheid: 02351 7870-121  
 Hagen: 02331 9330-853  
 krisch.ingo@fh-swf.de

**Prof. Dipl.-Ing. (FH) M.A. Gerald Lange**  
 Fachbereich Technische Betriebswirtschaft. Lehrgebiet »Gebäudetechnik«

- Lehre, Forschung und Entwicklung:
- Heizungstechnik von Wohn- und Nichtwohngebäuden
  - Effiziente Lüftungstechnik von Wohn- und Nichtwohngebäuden
  - Biomassennutzung zur Wärme- und Stromnutzung
  - Solartechnik zur Strom- und Wärmenutzung
  - Sanitärtechnik
  - Konzeptionierung von Effizienz-, Passiv- und Plusenergiegebäuden
  - Integration von dezentralen Strom- und Wärmezeugern in das Versorgungsnetz
  - Energiesparpotenzialanalyse im Bestand

Lüdenscheid (Labor) und Hagen: 02331 9330-785  
 FB-Sekretariat 02331 9330-700  
 lange.gerald@fh-swf.de

**Prof. Dr.-Ing. Matthias Gruber**  
 Fachbereich Maschinenbau. Lehrgebiet »Physik«.

- Forschung und Entwicklung:
- Design (mikro)optischer Komponenten und Systeme
  - Simulation optischer Bauteile (besonders diffraktiver Optiken)

(Phänomente, Kunststoffinstitut, DIAL ...)

**Prof. Dr. Ulrich Lichius:**  
 »Ich glaube, dass sowohl für Kunststofftechnik als auch für Medizintechnik Lüdenscheid ein hervorragendes Umfeld bietet. KIMW und das neue Werkzeug-

- Herstellung diffraktiver Optiken mittels lithografisch-basierter planarer Technologie
- Vorentwicklung mikrointegrierter Sensorsysteme (Entwicklung neuer Messprinzipien, Systementwurf, Fertigung, experimentelle Charakterisierung)
- Mikrofluidik
- Anwendungen aus den Bereichen Thermodynamik und Strömungslehre

Iserlohn: 02371 566-1631  
 gruber.matthias@fh-swf.de

**Prof. Dr.-Ing. Andreas Ujma**  
 Fachbereich Maschinenbau, Kunststofftechnik. Lehrgebiet »Kunststofftechnik/Kunststoffverarbeitung«.

- Forschung und Entwicklung:
- Optische Technologien (Verfahrenstechnik, Qualitätssicherung). Genehmigtes Check2.NRW Projekt
  - Nachhaltige Materialien (Bio-Kunststoffe, Naturfaserverstärkte Kunststoffe)
  - Einbringung und Abformung von Oberflächenstrukturen/-topologien in Spritzgießwerkzeuge (beantragtes ZIM-Projekt)
  - Condition Monitoring von Spritzgießwerkzeugen (laufendes ZIM Projekt) und Spritzgießmaschinen (beantragtes ZIM Projekt)
  - Akustisches Verhalten von Kunststoffformteilen. Genehmigtes Check3.NRW Projekt
  - Verarbeitung und Simulation von vernetzten Kunststoffen (Duroplasten)

Lüdenscheid und Iserlohn: 02371 566-190 und 0170 2731970  
 ujma.andreas@fh-swf.de

**Prof. Dr.-Ing. Ulrich Lichius**  
 Fachbereich Maschinenbau. Lehrgebiet »Kunststofftechnik, Konstruktion«.

- Forschung und Entwicklung:
- Produktentwicklung
  - Prozessentwicklung

bauintitut sind An-Institute unserer Hochschule.»

**Prof. Dr. Andreas Ujma:**  
 »Am Standort Lüdenscheid gefällt mir die zentrale Lage und die hervorragende Unterstützung der Stadt Lüdenscheid.«

**Prof. Gerald Lange:**  
 »Die freundliche Begrüßung der Nachbarn (Phänomente, DIAL) und der Stadt.«

- Kinematische Funktionsbauteile, Dekore (Fahrzeug-Interieur)
- Spritzgießen und Sonderverfahren
- Oberflächentechnik
- IM Dekorationsverfahren
- Leichtbau
- Hybride Anwendungen
- Akustisches Verhalten
- Störgeräusche wie Knarzen, Quietschen, Klappern
- Simulation
- Produkt und Prozess

Iserlohn und Lüdenscheid: 02351 7870-310 und 0175 5811392  
 lichius.ulrich@fh-swf.de

**Prof. Dr.-Ing. Mark Fiolka**  
 Fachbereich Maschinenbau. Lehrgebiet »CAE Techniken«.

- Forschung und Entwicklung:
- Abbildung der CAE Prozesskette für die virtuelle Produktentwicklung
  - Optimierung von Struktur- und Systemeigenschaften mit der Methode der finiten Elemente
  - Modellierung von Klebverbindungen als Fügetechnik für Stahl- und Organobleche
  - Substitution von metallischen Werkstoffen durch Faserverbundwerkstoffe
  - AIF Arbeitskreis »Robustheit und Zuverlässigkeit der Berechnungsmethoden von Klebverbindungen mit hochfesten Stahlblechen unter Crashbedingungen«
  - Industrietätigkeit im Bereich Methoden- und Produktentwicklung bei der BMW Group, Continental und Siemens
  - Entwicklung Karosserie, »Auslegung passive Sicherheit«
  - CAE Prozesskette für die CFK Phänsimulation
  - Entwicklung von Innenraum- und Fußgängerschutzkonzepten
  - Auslegung von Frontal- und Lateralrückhaltesystemen

Lüdenscheid: 02351 7870-312  
 Iserlohn: 02371 566-633  
 fiolka.mark@fh-swf.de

**Prof. Dr. Matthias Gruber:**  
 »Ich finde es als Physiker mit dem Interessensgebiet Optik besonders reizvoll, in der »Stadt des Lichts« tätig zu sein.«

**Prof. Gerald Lange:**  
 »Die freundliche Begrüßung der Nachbarn (Phänomente, DIAL) und der Stadt.«

## Was gefällt Ihnen besonders am Standort Lüdenscheid?

**Prof. Dr. Andreas Brauers:**  
 »Die zentrale Lage in der Stadt und somit die gute Erreichbarkeit. Hinzu kommt ein modernes, zeitgemäßes Arbeitsumfeld. Außerdem gefällt mir das industrielle Umfeld und seine Vernetzung in Südwestfalen sowie die wissenschaftlich technische Einbettung

# Rostfrei: Schutz für Offshore-Windenergieanlagen

Neues Forschungsprojekt entwickelt Korrosionsschutzsysteme für Offshore-Windenergieanlagen • Fachhochschule erhält 300 000 Euro vom Land NRW

Der Ausbau der Erneuerbaren Energien zählt zu den zentralen umweltpolitischen Zielen der Bundesrepublik. Ein großes Ausbaupotenzial wird dabei der Offshore-Windkraftnutzung auf dem offenen Meer zugeschrieben. Die Offshore-Windenergie gilt als zukunftsreicher Wachstumsmarkt. Mit 300 000 Euro fördert das Land NRW jetzt ein Forschungsprojekt an der Fachhochschule Südwestfalen in Iserlohn zur Entwicklung neuer Korrosionsschutzsysteme für diese Anlagen.

»Offshore-Windenergieanlagen (OWEA) stellen sehr hohe Anforderungen an den Korrosionsschutz«, erläutert Projektleiter Prof. Dr. Ralf Feser,

»sie sind einer höheren Beanspruchung ausgesetzt als Windturbinen an Land. Darüber hinaus sind Inspektions- und Wartungsarbeiten schwieriger durchzuführen und sie sind vor allem sehr teuer. Ziel muss es daher sein, die Windenergieanlagen weniger anfällig für Korrosion zu machen und damit ihre Lebensdauer zu steigern«.

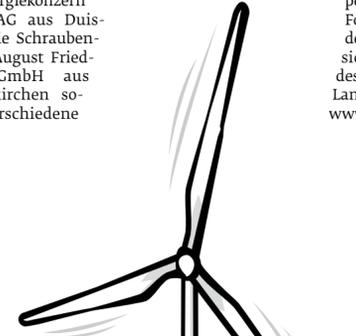
Im Blick haben Prof. Feser und sein Forschungsteam dabei die Schraubverbindungen der Anlagen. Ziel des im Rahmen des Wettbewerbs »Nano-Mikro+Werkstoffe« geförderten Projektes ist es, Korrosionsschutzsysteme für die Schraubverbindungen auf der Basis des Thermischen Spritzens mit

Zink und Zinklegierungen zu entwickeln. In Kombination mit Farbüberzügen sollen die Schichten in Hinblick auf Dicke, Struktur und Nachbehandlung optimiert werden.

Das Forschungsvorhaben wird im Verbund mit verschiedenen Unternehmen durchgeführt. Projektpartner sind der Zinkmetallurgiekonzern Grillo AG aus Duisburg, die Schraubenfabrik August Friedberg GmbH aus Gelsenkirchen sowie verschiedene

Hersteller von Windkraftanlagen und Beschichtungen.

»Durch das gemeinsame Forschungsprojekt lassen sich erhebliche Einsparungen bei der Inspektion, Wartung und Reparatur von OWEAs realisieren«, ist sich Prof. Feser sicher und freut sich, dass die Fachhochschule Südwestfalen mit ihrer Kompetenz und langjährigen Forschungserfahrung auf den Gebieten der Korrosionsmechanismen und des Korrosionsschutzes die Landesförderung erhält. [www.nmw.nrw.de](http://www.nmw.nrw.de)



## Lassen sich Ökologie und Ökonomie in Einklang bringen?

Mescheder Themenwoche beschäftigt sich in diesem Jahr mit dem ressourceneffizienten Design von Produkten

Kann man Haarspray eigentlich trinken? Kann man - zumindest wenn es sich um Naturkosmetik im Sinne von »Intelligent Nutrients« handelt. Muss man aber nicht. Die Produkte dieses Unternehmens sind lediglich ein Beispiel für das sogenannte »Cradle to Cradle«-Prinzip. Unter diesem Titel war in der Mescheder Hochschulentemenwoche vom 25. bis 30. Juni eine Wanderausstellung ökologieorientierter entwickelter Produkte zu sehen.

Träger der Ausstellung ist die EPEA Internationale Umweltforschung GmbH aus Hamburg. Gegenstand sind zahlreiche Produkte, die nach dem Prinzip »von der Wiege bis zur Wiege« entwickelt und hergestellt werden. Ob Babykleidung, Bürostuhl, Teppich oder Ziegelstein - die vorgestellten Erzeugnisse sind an natürlichen Kreisläufen orientiert und werden mittels regenerativer Energien produziert. So sollen Abfälle konsequent vermieden und die natürlichen Ressourcen geschont werden.

Dass ein derartiges Handeln dringend notwendig ist, zeigte eine Gruppe von Studierenden selbst mit ihren Präsentationen von Umweltthemen im Fach Volkswirtschaftslehre. Vorgelegt und diskutiert wurden Probleme (Folgen des Klimawandels wie Dürren oder Überschwemmungen, endliche Ressourcen, Überfischung der Meere) und Lösungen (CO<sub>2</sub>-Markt in Europa, Ökostrommarkt, Feinstaub und Umweltzonen, nachwachsende Rohstoffe). Wer wollte, konnte zudem im FH-Kino den Film »Eine unbequeme Wahrheit« sehen, ein Dokumentarfilm mit dem ehemaligen US-Vizepräsidenten Al Gore über die globale Erwärmung.

Auch Kunst fand in Form einer Schülerkunstaussstellung einen Platz in der

Themenwoche. Die Schülerkunstaussstellung umfasste beispielsweise aus Abfall hergestellte Handtaschen und Halsketten oder die aus weißem Plastikmüll bestehende Schwarzlichtinstallation »Tief im Meer«. Die Kunstobjekte haben Schüler benachbarter Schulen im Kunstunterricht erarbeitet. Neben den Produkten der »Cradle to Cradle«-Ausstellung konnte man auch andere Produkte in der Ausstellung sehen. So beispielsweise einen Renault Twizy, der die Besucher für das Thema Elektromobilität sensibilisieren sollte. Alle derart hergestellte Produkte sollen marktfähig und wirtschaftlich sein. »Ökologie, Ökonomie und Technik im Einklang?« lautete entsprechend das Motto der diesjährigen Themenwoche.

Den Höhepunkt bildete das Symposium »Ressourceneffizientes Produktdesign« am 27. Juni. Eingeladen waren Unternehmensvertreter, Hochschulmitarbeiter und Studenten - aber auch sonstige Interessierte. Den ganzen Tag über besuchten die Teilnehmer die Ausstellung und insgesamt acht hochkarätige Vorträge.

In seinem Eingangsvortrag thematisierte Prof. Dr. Wolfgang Wiest die integrierte Entwicklung von Technik, Design und Kommunikation als Marktfaktor für erfolgreiche Produkte. Wie dies in der Praxis funktionieren kann, verdeutlichte Dagmar Parusel als Vertreterin der EPEA mit ihren Ausführungen zum »Cradle to Cradle-Design für Qualität und Sicherheit von Produkten und Prozessen«. Jürgen Brieskorn vom Siemens-Konzern ergänzte das praktische Beispiel »Open Stage: Das umweltfreundliche IP Phone mit dem Blauen Engel«.

Wie Umweltfragen in der Konzernforschung der Volkswagen AG be-

rücksichtigt werden, verdeutlichte Dr. Stephan Krinke in seinem Vortrag »Ganzheitliche ökologische Produktentwicklung/Life-cycle Assessment und Ökobilanzen«. Passend dazu erklärte Andreas Kunsleben von der Effizienzagentur NRW, wie mit dem Tool »Eco-Cockpit« produktbezogene CO<sub>2</sub>-Bilanzen auf Basis einer Stoffstromanalyse ermittelt werden können.

Prof. Dr. Christoph Kail vom Standort Soest stellte schließlich Wege zu einer nachhaltigen und wettbewerbsfähigen Energieversorgung vor. Solarcafés, geothermisch versorgte Bäder, Energie-Erlebniszentren: Wie lebt es sich in und mit nachhaltigen Produkten? Darüber sprach Martin Frey, Autor des Baedekers »Erneuerbare Energien entdecken«. Den Abschluss des Symposiums bildete eine Key Note von MdEP Dr. Peter Liese sowie eine anschließende Diskussion der Teilnehmer.

Mit der Veranstaltung hat der Fachbereich Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften versucht, für das Thema »Ressourceneffizienz« zu sensibilisieren. »Wir sind der Meinung, dass der effiziente Einsatz von Res-

ourcen zu einem bedeutenden Thema heranreifen wird«, erklärt Prodekan Prof. Dr. Stephan Breide. Ressourceneffizientes Produktdesign - das bedeutet Material- und Energieverbräuche zu reduzieren. Diese Zielsetzung besitzt zugleich einen ökologischen und einen ökonomischen Mehrwert für Unternehmen. Dennoch bleibt die Frage offen, ob dies im Einzelfall auch technisch realisierbar ist. Die technische Umsetzung stellt wiederum ein ökonomisches Problem dar. Dadurch können ökologisch durchaus sinnvolle Investitionen dem ökonomischen Kalkül zum Opfer fallen. Können also Ökologie, Ökonomie und Technik wirklich in Einklang gebracht werden? Diese Frage wurde von den Teilnehmern aus Wirtschaft und Wissenschaft aufgegriffen und intensiv diskutiert.

Darüber hinaus wollte die Hochschule durch die Veranstaltung Impulse für eine Zusammenarbeit mit Unternehmen geben. Neben den Volksbanken im Hochsauerlandkreis und der Brauerei Veltins hat deshalb auch die Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Kreises die Veranstaltung unterstützt. Der Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Michael Bison betont, »dass die Ressourceneffizienz einen wesentlichen Wettbewerbsfaktor der produzierenden Weltmarktführer im HSK darstellt.« Die Hochschule kann seiner Ansicht nach dabei ein wichtiger Kooperationspartner der Wirtschaft vor Ort sein. Nicht unbedingt bei der Entwicklung von trinkbarem Haarspray, auf jeden Fall aber bei einer Vielzahl von technologieintensiven Produkten in der Region.

# Studierende aus aller Welt werden zur Gemeinschaft

15. internationaler Workshop in Setúbal/Portugal • Studierende aus Hagen, China, Finnland, Russland, Belgien, USA, Schweiz, Indonesien und Portugal nahmen teil

Zum 15. Mal organisierte der Hager Fachbereich Technische Betriebswirtschaft für die eigenen Studierenden und für Studierende aus acht ausländischen Partnerhochschulen einen internationalen Workshop mit Unternehmensplanspiel. Gastgeber war in diesem Jahr die portugiesische Partnerhochschule der Fachhochschule in Setúbal. 54 Studierende aus Hagen, China, Finnland, Russland, Belgien, USA, Schweiz, Indonesien und Portugal nahmen, begleitet von ihren Professoren, daran teil.

Dank Facebook waren sich die meisten Studierenden nicht völlig fremd, als sie sich am Flughafen zum ersten Mal trafen, denn Kontakte waren in den vergangenen Wochen schon über das soziale Netzwerk geknüpft worden. Die Hager Studierenden konnten durch die finanzielle Unterstützung des Hochschulfördervereins zu einem sehr studentenfreundlichen Betrag an dem Workshop teilnehmen.

Wie in den Jahren zuvor ging es bei dem Workshop um multikulturelle Unterschiede im Management von Un-

ternehmen. Was die globalisierte Arbeitswelt vormacht, sollen, so die Idee, die Studierenden bereits während ihres Studiums praktisch erfahren und sich mit kulturellen Unterschieden im unternehmerischen Verhalten auseinandersetzen. Das funktioniert mit Hilfe eines Unternehmensplanspiels. Gebildet wurden verschiedene Teams, die sich jeweils aus Studierenden der verschiedenen Partnerhochschulen zusammensetzten. »Dann kommt beispielsweise der Verkaufleiter aus Portugal, die Produktionschefin ist eine Chinesin und ein Hager Student kümmert sich um Forschung und Entwicklung. Sie alle entwickeln gemeinsam Unternehmenskonzepte, die sich im Wettbewerb der einzelnen Teams behaupten müssen. Am Ende gibt es eine Präsentation in Form einer Hauptversammlung, in der jeder sein Unternehmen als das Beste herauszustellen versucht«, erklärt Christoph Glatz, der in diesem Jahr den Workshop organisiert hat.

Die Abschlusspräsentation mit anschließendem Galadinner fand im Golfclub Setúbal statt. »Da alle Teilnehmer aus Business Schools kamen, war es schon interessant zu beobachten, wie Strategien entwickelt, Maß-

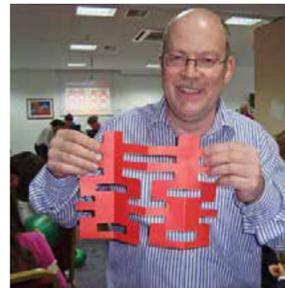
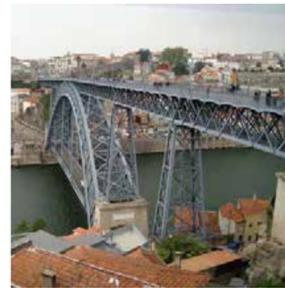
nahmen geplant, umgesetzt und auch immer wieder auf ihren Erfolg hin überprüft wurden. Wie in der wirklichen Praxis eben«, ist das Fazit von Prof. Dr. Stefan Böcker, der gemeinsam mit seinem Kollegen Prof. Gerald Lange das Hager Team begleitete.

Für Abwechslung sorgten Exkursionen zu Unternehmen. Die Besichtigung des VW Werks in Palmela mit einer kompletten Automobilproduktion stand ebenso auf dem Programm wie die Besichtigung eines kleinen Meeressalz verarbeitenden Betriebes und einer Porzellanmanufaktur. Auch der Armaturenhersteller Grohe, der in der Nähe von Porto ein Produktionswerk unterhält, lud die Studierenden zur Werksbesichtigung ein. Nicht zu kurz kam aber auch der kulturelle Aspekt – Stadtrips nach Madrid, Sevilla, Porto und Lissabon gaben die Gelegenheit zum Kennenlernen von Land und Leuten. In zwei Wochen sind die Studierenden zu einer eingeschworenen Gemeinschaft zusammengewachsen und erste Nachtreffen sind schon beschlossene Sache.

Christoph Glatz



Links: Gruppenarbeit mit der russischen Teamleiterin Anastasia Kolomiets  
Links mittig: Produktionsstätte der Firma Grohe in Albergaria-a-Velha bei Porto, mit den Teamleitern Prof. Sardinha (Portugal, z.v.l.) und Prof. Dr. Lawrence (USA, rechts)  
Links unten: Brücke über den Douro in Porto  
Mitte oben: Gruppenbild auf dem Rossio in Lissabon zum Abschluss  
Mitte unten: Portweinfässer bei Sandeman in Porto  
Rechts oben: das Denkmal für den portugiesischen Entdecker Heinrich den Seefahrer  
Rechts mittig: Strand des Tagungshotels bei Portimao an der Algarve  
Rechts unten: Christoph Glatz mit Papierschnitt für »Happiness« beim Chinesischen Abend



# Hochschulforum zum Thema Gießereitechnologie

Experten diskutierten am 29. März in Meschede über Ressourcenoptimierung in der Gießereindustrie

Rund 60 Zuhörer nahmen am 29. März am ersten »Hochschulforum Gießereitechnologie Südwestfalen« in der Fachhochschule Südwestfalen teil. Vorträge und Diskussionen drehten sich um das Schwerpunktthema »Ressourcenoptimierung in der Gießereindustrie«. Unterstützt wurde die Hochschule bei der Durchführung dieser Veranstaltung vom Transferverbund Südwestfalen und der Effizienzagentur NRW.

»Die wichtigste Ressource stellen in einem Unternehmen geeignete Fachkräfte dar«, stellte Prof. Dr. Christoph Sommer von der Fachhochschule Südwestfalen in seinem einleitenden Vortrag heraus. Die gezielte Qualifikation eigener Mitarbeiter und die Gewinnung neuer Gießereingenieure sind nach seiner Ansicht als existenzielle unternehmerische Aufgabenstellung anzusehen. Sommer informierte deshalb über den Ausbildungsverlauf und die Inhalte des Studienschwerpunk-

xis zeigte er die technischen Vorteile und wirtschaftlichen Einsparpotenziale auf, die durch die Simulation von Formfüllungs- und Erstarrungsvorgängen oder Wärmebehandlungsprozessen zu erzielen sind. »Die frühzeitige Simulation von Gießereiprozessen unterstützt den Gießer in seinem Bestreben Dinge möglichst nur einmal zu machen«, erklärte Kothen. Gemeint sind beispielsweise Werkzeugauslegungen, die mit Erfolg und gleichzeitig mit minimiertem Aufwand durchgeführt werden. Manuel Bosse von der IfG gGmbH aus Düsseldorf informierte in seinem Vortrag »Energiemanagementsysteme – Chancen und Nutzen« über aktuelle energiepolitische Entwicklungen. Er berichtete in diesem Zusammenhang auch über den »Gemeinsamen Referentenentwurf der Bundesregierung« vom 12. März. Dieser wird mit seinem Inkrafttreten Gießereien verbindlich verpflichten, bis Ende 2013 den Nachweis zu erbringen,



»Abstich«. Quelle: ThyssenKrupp

tes »Gießereitechnologie« und über die Forschungs- und Entwicklungskompetenzen des Gießereilabors am Hochschulstandort Meschede.

Prof. Dr. Thomas Steinhäuser von der Universität Duisburg-Essen referierte anschließend über das Thema »Ressourcenschonung durch anorganische Bindemittel«. Die Herstellung komplexer Gussprodukte ist vielfach nur unter Verwendung von Bindemitteln möglich. Jedoch ist die Anwendung organischer Bindersysteme mit verschiedenen unerwünschten Nebenwirkungen verbunden. Steinhäuser gab einen umfassenden Überblick über die Eigenschaften des »Anorganischen-Warm-Box-Verfahrens«, das inzwischen sowohl für die Anwendung im Kokillengießverfahren wie auch im Grünsandverfahren die Serienfähigkeit erreicht hat. Vergleichende Untersuchungen mit organischen Bindersystemen unterstreichen die Vorteile anorganischer Bindemittel.

Zum Thema »Energie- und Rohstoffeinsparung durch konsequente Nutzung der Gießprozesssimulation« bezog Marc Kothen von der MAC-MA GmbH aus Aachen Stellung. Anhand zahlreicher Beispiele aus der Pra-

xis zeigte er die technischen Vorteile und wirtschaftlichen Einsparpotenziale auf, die durch die Simulation von Formfüllungs- und Erstarrungsvorgängen oder Wärmebehandlungsprozessen zu erzielen sind.

»Die erfolgreiche große Anzahl an interessierten Fachleuten, wie auch die zahlreichen positiven Rückäußerungen der Teilnehmer ermutigen uns, diese Veranstaltung auch in den kommenden Jahren durchzuführen«, zieht Hans-Joachim Hageböling von der Fachhochschule Südwestfalen Bilanz.

# Baubeginn für Automotive Center Südwestfalen

Kooperationsprojekt von Herstellern, Lieferanten und Hochschulen soll Anfang 2013 fertiggestellt sein

In der Hansestadt Attendorf haben die Bauarbeiten für das Automotive Center Südwestfalen (ACS) begonnen. Vor Beginn der Aufsichtsratssitzung trafen sich die Gesellschafter der ACS GmbH an der Baustelle auf dem Grundstück des ehemaligen Sägewerks Greitemann an der Kölner Straße in Attendorf-Ewig, um sich einen ersten Überblick über den Beginn der Baumaßnahme zu verschaffen.

In sechs- bis neunmonatiger Bauzeit wird hier zunächst die Industriehalle entstehen. Mit der Fertigstellung des Bürogebäudes und der anschließenden Eröffnung des ACS in der Hansestadt wird Anfang 2013 gerechnet. Das Automotive Center ist Teil des Regionalprojektes »Automotive Kompetenzregion Südwestfalen«. Neben dem ACS mit Standort in Attendorf (Schwerpunkt Wirtschaftlicher Leichtbau für Karosserie und Fahrwerk) soll auch ein »Kompetenzzentrum Fahrzeug Elektronik« in Lippstadt entstehen. Beide Zentren werden in enger Abstimmung zusammenarbeiten, um so den Automotive-Standort Südwestfalen weiter zu stärken und für die Zukunft aufzustellen. Rund 26 Mio. Euro investieren das Land NRW, die EU und heimische Unternehmen in diese beiden Kompetenzzentren. Das Automotive Center Südwestfalen hat die Aufgabe, Entwicklungsarbeiten zur Gewichtsreduzierung im Automobilbau zu ermöglichen. Dies gilt für neue Fahrzeugkonzepte ebenso wie für den Einsatz neuer Werkstoffe und Werkstoffkombinationen.

damit verbundenen Ingenieurdienstleistungen sollen auf dem Gebiet des Fahrzeug-Leichtbaus initiiert und durchgeführt werden. Dabei kooperieren Automobilhersteller, Lieferanten und Hochschulen enger denn je, um sich im internationalen Wettbewerb optimal aufzustellen. Im Automotive Center Südwestfalen werden entsprechende Räumlichkeiten, Technik, Know-how und Personal gemeinsam aufgebaut. Gesellschafter sind die Universität Siegen, die Fachhochschule Südwestfalen, der Kreis Olpe, die Stadt Attendorf sowie die Unternehmen Kirchhoff Automotive GmbH, CEDIA Gebr. Dingerkus GmbH, LEWA Attendorf GmbH, EJOT GmbH & Co. KG, C. D. Wälzholz GmbH, FARA Verwaltungs-GmbH und die VIA Consult für die Unternehmen des VIA Verbundes. Außerdem ist der bereits im November 2010 gegründete Trägerverein des Automotive Center Südwestfalen e.V., der derzeit 85 Mitgliedsunternehmen hat, als weiterer Gesellschafter vertreten. Integrierte Unternehmen sind weiterhin als Mitglied im Trägerverein herzlich willkommen.

»Das ACS stellt ein herausragendes Projekt zur Förderung der heimischen Wirtschaft dar.«  
Bürgermeister Wolfgang Hilleke

Attendorns Bürgermeister Wolfgang Hilleke freut sich besonders, dass es gelungen ist, das Forschungs- und Entwicklungszentrum in Attendorf anzusiedeln: »Automotive und Attendorf fangen nicht nur mit dem gleichen Buchstaben an. In unserer Stadt gibt es zahlreiche herausragende große und kleinere Unternehmen, die in diesem Sektor sehr erfolgreich unterwegs sind. Kurzum: Automotive ist ein starker Teil Attendorns – und das ACS wird unseren Wirtschaftsstandort weiter stärken«. Gemeinsam mit dem ACS-Geschäftsführer Prof. Helmut Schulte kann Hilleke den weiteren Bauverlauf in der Hansestadt kaum abwarten: »Das ACS stellt ein herausragendes Projekt zur Förderung der heimischen Wirtschaft dar. Zahlreiche Arbeitsplätze im Kreis Olpe und darüber hinaus in Südwestfalen hängen unmittelbar von der Automobilindustrie ab. Diese gilt es nachhaltig zu sichern. Mit dem ACS entsteht ein Leuchtturmprojekt für unsere gesamte Region.«

Die Zukunft in der Fahrzeugindustrie gehört dem Leichtbau. Je weniger ein Auto wiegt, umso geringer der Energie-Verbrauch. Die Kundschaft fordert Energieeffizienz. Um diesen Bedürfnissen Rechnung tragen zu können, haben sich die führenden Experten auf dem Gebiet Automotive in Südwestfalen zusammengetan. Am 17. Januar 2011 wurde in Attendorf die Automotive Center Südwestfalen (ACS) GmbH gegründet. Forschungs-, Entwicklungs- und die

Die Gesellschafter und Initiatoren des Projektes beim Spatenstich. Foto: T. Kleine, Stadt Attendorf



# »Es ist cool, den Männern einmal zu zeigen, wo es lang geht«

Fertigungstechnik, Maschinenbau, Kunststofftechnik: eine Ingenieurin und zwei Studentinnen berichten über ihre Eroberung der »männlichen Domäne«

Der bundesweite Girls' Day möchte Mädchen für Berufe in Technik, IT, Handwerk und Naturwissenschaften interessieren. Auch in diesem Jahr hat die Fachhochschule Südwestfalen an der Veranstaltung teilgenommen und mit attraktiven Mitmachangeboten viele Schülerinnen in die Labore gelockt. Impuls stellt drei Frauen vor, die sich bereits für eine berufliche Zukunft im Technikbereich entschieden haben.



Magdalena Florian im Kreise ihrer Studenten

## Magdalena Florian

Keine Frage: Für Magdalena Florian gibt es keinen spannenderen Beruf, keinen Beruf, der mehr Abwechslung bietet: Ingenieurin ist ihr absoluter Traumjob. Und den übt sie zurzeit an der Fachhochschule Südwestfalen aus, als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Maschinenwesen.

Magdalena Florian hat die Schule mit dem Abitur abgeschlossen und entscheidet sich danach für eine handfeste Ausbildung zur Verfahrensmechanikerin für Kunststoff- und Kautschuktechnik. »Kunststoffe gibt es überall, ich wollte alles darüber erfahren, alles wissen« begründet sie ihre Entscheidung. Das Verstehen wollen ist ihr Lebensmotto, das treibt sie auch heute an. Die Ausbildung zeigt ihr, dass sie Talent und Interesse an Technik hat. Jetzt will sie wissen, »wo die Werkstoffe herkommen«. Die logische Folgerung: Sie studiert im Anschluss Fertigungstechnik an der Fachhochschule Südwestfalen in Iserlohn. Sie ist eine von vier Frauen.

Was fasziniert sie so an Technik? »Technik entwickelt sich immer weiter, bleibt nie stehen. Früher gab es Schallplatten und heute MP3-Player. Ich finde es spannend zu hinterblicken, was kommt danach. Das Verstehen der Welt ist ohne Technik nicht mehr möglich«. Warum teilen aus ihrer Sicht so wenig Frauen ihre Leidenschaft und entscheiden sich gegen eine technische Berufslaufbahn? Magdalena Florian glaubt, dass die Meisten einfach nicht wissen, dass sie das können. »Auch ich war kein Mathegenie in der Schule, hatte im Abiturzeugnis sogar eine 4 in Mathe«, lacht sie, »erst im Studium habe ich Verständnis für Mathematik entwickelt«. Für das Maschinenbaustudium habe ihr vielmehr der Kunst-

unterricht geholfen: »Kunst schult die Kreativität, das hilft auch in der Technik, neue Wege zu beschreiten«. Ihre Arbeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Labor für Kolbenmaschinen befriedigt ihren Wunsch nach Abwechslung: »Ich habe dort einerseits viel mit Studierenden zu tun, die ich in Praktika betreue. Aber auch Forschung und Entwicklung mit der Industrie wird im Labor groß geschrieben. Wenn wir etwas Neues entwickeln und es funktioniert, dann macht mich das stolz und glücklich«.

Für die Zukunft will Magdalena Florian noch mehr verstehen. Sie absolviert berufsbegleitend den Master-Verbundstudiengang Kunststofftechnik am neuen Studienort der Hochschule in Lüdenscheid. »Man hat ja nicht ausgelernt, nur weil man mit dem Studium fertig ist«. Dem ist nichts hinzuzufügen.

## Christin Niggemann

Die übliche Rollenverteilung gibt es bei den Geschwistern Nigge-



Christin Niggemann

mann nicht. »Bei uns interessiere ich mich für Technik, während mein Bruder damit nichts am Hut hat und Geschichte studiert«, lacht Christin Niggemann, »sonst ist es ja eher umgekehrt«. Ihr Herz schlägt weniger für die Antike, das Mittelalter oder die Neuzeit, sondern für Tiefziehen, Zugprüfungen oder Vektorrechnungen.

Christin Niggemann sucht sich im Rahmen eines Schülerpraktikum an einem Hagener Gymnasium eine Stelle im Bereich des Technischen Zeichnens: »Das hat mir schon gut gefallen«. Auf einer Jobmesse der Industrie- und Handelskammer stößt sie auf das neue Berufsfeld »Technischer Produktdesigner«. »Diese Ausbildung ersetzt quasi den früheren Ausbildungsberuf des Technischen Zeichners und entspricht den heutigen beruflichen Anforderun-

gen besser«, erläutert sie. Christin Niggemann macht sich auf die Suche nach einer Lehrstelle. »Das war dann doch schwieriger als gedacht, da viele Unternehmen die neue Ausbildung noch nicht kannten und doch eher Ausbildungsplätze zum Technischen Zeichner anboten«. Bei einem Unternehmen der Elektronikbranche wird sie schließlich fündig und schließt nach dem Abitur eine dreijährige Lehre an. In dem Unternehmen kommt sie auch zum ersten Mal in Kontakt mit der Kunststoffverarbeitung. Und macht eine weitere Erfahrung: »In meinem Ausbildungsbetrieb gab es eine relativ hohe Frauenquote, dort arbeiteten auch Ingenieurinnen, das hat mich zusätzlich motiviert«. Schnell wird ihr nach der Ausbildung klar, dass ihr das Erreichte nicht genügt: »Auf ewig wollte ich den Job nicht machen«.

Beim Infotag in Iserlohn lernt sie das Studium des Maschinenbaus kennen. »Das bringt mich karrieremäßig weiter«, ist sie sich sicher. Ein Jahr arbeitet sie noch im erlernten Beruf, um sich für das Studium ein finanzielles Polster anzulegen. 2011 beginnt sie ihr Studium und stellt fest, dass sie als Frau zum ersten Mal in der Minderheit ist. Christin Niggemann ist das egal. »An meinem Studium gefällt mir vor allem, dass wir viele praktische Übungen und Praktika durchführen. So wird es nie zu theoretisch und das Studium bildet die spätere berufliche Wirklichkeit besser ab«. Die ersten Klausuren sind erfolgreich abgeschlossen und einen Job an der Fachhochschule hat sie auch schon. Sie ist studentische Hilfskraft bei Prof. Franz Wendl im Werkstoffkundelabor. Christin Niggemann ist angekommen. Zumindest vorläufig. Denn bei ihrer Power ist das Bachelorstudium bestimmt nicht die letzte Ausbildung in ihrem Leben.

## Vanessa Hegener

Ein Ferienjob gab den Ausschlag. Vanessa Hegener lernte bei ihrer Aushilfstätigkeit in einem Kunststoffbetrieb erstmals bewusst die Produktion von Kunststoffgegenständen kennen und war auf Anhieb fasziniert: »Rechts kam das Granulat rein und links kam das heraus, was man haben wollte, das fand ich toll«. Gespräche mit Ingenieuren und Mitarbeitern folgten und für sie stand fest: »Eine technische Ausbildung ist das Richtige«.

Heute studiert die Iserlohnlerin im sechsten Semester Kunststofftechnik und hat es noch keinen Tag bereut. Auch Vanessa Hegener hatte nicht immer ein technisches Studium im Sinn. »Ursprünglich hatte ich ein pädagogi-

sches Fach gedacht, aber Praktika zeigten mir, dass das nichts für mich ist«. Interesse an technischen und handwerklichen Dingen und die Vorliebe für Mathematik öffneten ihren Blick für ein technisches Studium. Von ihrem Abijahrgang hat es nur wenige Schulfreundinnen in den technischen Bereich gezogen. »Viele haben bei meinem Studiumswunsch gedacht: schaffst du denn das?« Seit sie vor drei Jahren ihr Studium begann, hat sich ihre Sicht der Dinge und der Welt verändert: »Meine Kochtöpfe sind jetzt Tiefziehprodukte, ich sehe mittlerweile alles nur durch die technische Brille« amüsiert sie sich. Das Studium selbst ist für sie kein Problem. »Man sollte keine Scheu vor Maschinen haben.« In der Iserlohnler Hochschule fühlt sie sich wohl und anerkannt. »Es ist cool, den Männern einmal zu zeigen, wo es lang geht«. Sie schätzt den guten Kontakt zu Professoren und Mitarbeitern. Auch die Zusammenarbeit mit dem Lüdenscheider Kunststoffinstitut sei von Vorteil, erzählt sie.

Jetzt steht bei Vanessa Hegener noch ein Praktikum in der Industrie an. »Kunststofftechnik ist gut angelegt, im Gegensatz zu anderen Studenten habe ich kein Problem gehabt, eine Praktikumsstelle zu finden«. Entschieden hat sie sich für die Daimler AG in Sindelfingen. »Gerade die Automobilbranche stellt sehr hohe Ansprüche und Anforderungen an Kunststoffe, was diese Branche für mich spannend macht«. Dass sie einen der begehrtesten Praktikumsplätze bei Daimler erhalten hat, macht sie sicher, auch nach ihrem Studienabschluss schnell einen Arbeitsplatz zu finden. Denn »Geld zu verdienen und das Erlernte praktisch umzusetzen«, steht für sie jetzt an erster Stelle. »Vielleicht werde ich aber später noch einen Masterabschluss erwerben«, schließt sie eine weitere Höherqualifizierung nicht aus. Vanessa Hegener blickt positiv in die Zukunft.



Vanessa Hegener

# Ausgezeichnete Studenten

Besondere Leistungen geehrt • Bachelorthema gelangte zur Patentierung

Witaly Breil, Masterstudent des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen, erhielt den Förderpreis des VDI Lenne-Bezirksvereins für seine Masterthesis zur Entwicklung und Bewertung von Konzepten zur Lieferzeitverkürzung und zur Erhöhung der Liefertermintreue bei Fertigungsmaterial mit hohen Bedarfsschwankungen. Sein Studienkollege Tobias Piqué wurde für seine Masterthesis bei der IBM Deutschland Mainz ausgezeichnet. Er untersuchte die Markteinführung von Smart Metern als Herausforderung für IT-Abteilungen von deutschen und internationalen Energieversorgern.

Der für Südwestfalen zuständige Bezirksverein des Verbandes der Elektrotechnik-Elektronik-Informationstechnik (VDE) würdigte die Abschlussarbeit von Sebastian Mähling mit dem Studienpreis 2012. Der Soester Absolvent beschäftigte sich in seiner Bachelorthesis bei der HELLA KgaA Hueck & Co mit der Entwicklung eines Fahrpedalsensormesssystems mit Industrieroboter.

Eine besondere Ehrung erhielt auch Kotsene Loumonvi, Absolvent des Studiengangs Bio- und Nanotechnologien. Er wurde mit dem Preis der Max Buchner Forschungsstiftung für Technische Chemie ausgezeichnet. Mit dem Preis, der von der DECHEMA (Deutsche Gesellschaft für Chemische Technik und Biotechnologie e.V.) verliehen wird, werden herausragende Bachelor-Arbeiten von Fachhochschul-Absolventen ausgezeichnet. Kotsene Loumonvi beschäftigte sich mit dem Vergleich unterschiedlicher spektroskopischer Messtechniken und entwickelte eine analytische Methode mit der es möglich ist, geringste Mengen an Bakterienmassen schneller als bisher zu analysieren. Dadurch können beispielsweise die gefährlichsten multiresistenten Keime in Krankenhäusern rascher identifiziert und die betroffenen

Patienten frühzeitig richtig behandelt werden.

Jasmin Brühmann und Thomas Janek sind die Preisträger des M+W Inducon-Preises der Firma Inducon in Leverkusen. Ausgezeichnet wurden die beiden Studenten des Iserlohnler Fachbereichs Maschinenbau für ihre herausragenden Abschlussarbeiten. Jasmin Brühmann wurde für ihre Masterarbeit ausgezeichnet. Sie untersuchte mit Hilfe der FEM (Finite-Element-Methoden)-Simulation die Auswirkungen der Kaltverfestigung auf die Prozesskette Umformen und nachfolgender Biegebelastung. Die Arbeit wurde in Zusammenarbeit mit der Kirchhoff Automotive Deutschland GmbH durchgeführt. Thomas Janek erhielt den M+W Inducon-Preis für seine Bachelorarbeit. In Kooperation mit der AUDI AG in Ingolstadt erarbeitete er ein alternatives Achsträgerkonzept in Aluminium für den Audi Q 7 Nachfolger. Die Firma AUDI betont, dass diese Bachelorarbeit ein Musterbeispiel für eine Funktionsintegration darstellt. So wird heute ein separat vorliegendes Bauteil durch geschickte Wahl der Fertigungstechnologie in den Achsträger integriert. Mittlerweile wurde ein Patent angemeldet, in dem Thomas Janek als Erfinder genannt wird.

Auf der diesjährigen Hannovermesse wurde Freia Irina Mues mit dem Green Photonics Nachwuchspreis des Fraunhofer Innovationsclusters ausgezeichnet. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik entwickelte in ihrer Bachelorarbeit ein Konzept für ein nachhaltiges Beleuchtungssystem, das sich dem natürlichen Biorhythmus des Menschen anpasst. Es haben sich bereits industrielle Partner gefunden, welche die neue Beleuchtungssteuerung anwenden und vermarkten.

# Absolventenfeier Iserlohn

160 Studierende beendeten im letzten Semester ihr Studium

Iserlohn. Begleitet von Eltern, Freunden und Partner wurden jetzt die Absolventen des Wintersemesters 2011/12 im Dr. Ing. Jochen F. Kirchhoff-Hörsaal verabschiedet. Insgesamt haben 160 Bachelor- und Masterstudierende ihr Studium beendet.

Mit einer »kleinen Werbeeinblendung für Iserlohn und den Märkischen Kreis« leitete der stellvertretende Iserlohnler Bürgermeister Thorsten Schick



»Frau Wohlgemuth und die Direktoren«  
Quelle: Ina Wohlgemuth

seine Begrüßung ein: »Die mittelständischen Unternehmen in der Region sind weltweit aktiv und brauchen Arbeitskräfte. Ihre Karrierechancen hier sind sehr gut. Sie können diesen Unternehmen wertvolle Hilfestellung geben.« 50 Tipps für die Karriere vermittelte anschließend das Musikkabarett »Frau W und die Direktoren«, die mit ihrer Show »Noten in Nadelstreich«: Holt sie hier raus - sie sind Führungskräfte« für höchstamüsante musikalische Unterhaltung sorgten. Die einzelnen Absolventinnen und Absolventen

wurden persönlich von den Dekanen, Prof. Dr. Klaus Stadlander und Prof. Dr. Franz Wendl mit einer Rose verabschiedet. Über ihre Auszeichnung und ein Buchgeschenk freuten sich auch die besten Studierenden der einzelnen Studiengänge:

- Jan Pretzel aus Lüdenscheid, Studiengang Angewandte Informatik
- Benjamin Bartsch aus Radevormwald, Studiengang Automotive
- Alisa Prencipe aus Hemer, Studiengang Bio- und Nanotechnologien
- Christian Müller aus Menden, Studiengang Computer Vision and Computational Intelligence
- Andreas Friedrich aus Menden, Studiengang Corrosion Protection Technology
- Tobias Wiegandt aus Schwerte, Studiengang Fertigungstechnik
- Jan Philipp Tüshaus aus Hemer, Studiengang Integrierte Produktentwicklung
- Marius Greive aus Ottmarsbocholt, Studiengang Kunststofftechnik
- Eugen Schmidt aus Sundern, Studiengang Mechatronik
- Alexander Ott aus Hemer, Studiengang Produktentwicklung/Konstruktion
- Stephan Jungkurth aus Lüdenscheid, Verbundstudiengang Maschinenbau
- Marc-André Schneider aus Ennepetal, Verbundstudiengang Mechatronische System, Elektrotechnik



# Projektorientierte Lerngruppen nur für Studentinnen

Studentinnen der Studiengänge Automotive und Maschinenbau beschäftigen sich intensiv mit dem CNC-Fräsen • »Projektarbeit hat uns viel stärker vernetzt«

Mittlerweile werden die männlichen Kommilitonen schon neidisch. Was vor einigen Jahren als Pilotprojekt begann, hat sich im Fachbereich Maschinenbau der Fachhochschule Südwestfalen in Iserlohn zu einer festen Einrichtung entwickelt: Projektorientierte Lerngruppen nur für Studentinnen.

In diesem Jahr haben sich die Studentinnen der Studiengänge Automotive und Maschinenbau intensiv mit dem Fräsen beschäftigt. Unter Leitung von Sebastian Schüttele, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich, haben sie eine Obstschale aus Holz erstellt und dabei die komplette Prozesskette des FräSENS abgebildet. »Wir haben zunächst die Obstschale am PC mit einem CAD-Programm modelliert. Anschließend beschäftigten wir uns mit den theoretischen Grundlagen des FräSENS, bevor wir an der CNC-Maschine die Obstschalen gefer-



tigt haben«, berichtet Sebastian Schüttele. Maïke Kroll, die im vierten Semester Fertigungstechnik studiert, ist begeistert: »Dass, was wir in den Vorlesungen theoretisch gelernt haben, konnten wir hier in Kleingruppen praktisch umsetzen. Jede noch so detaillierte Frage wurde beantwortet«.

Studentische Bewertungen von Lehrveranstaltungen zeigen immer wieder, dass ein und dieselbe Lehrveranstaltung von Männern und Frauen sehr unterschiedlich beurteilt wird. Frauen haben vielfach andere Anforderungen an die Wissensvermittlung als Männer: Sie lernen stärker visuell und es ist ihnen wichtig, praktische Anwendungen zu erlernen. Auch die persönliche Kommunikation und Anleitungen zur konkreten Problemlösung haben für Frauen einen höheren Stellenwert. Und: »Frauen sind interessierter bei der Sache, lassen sich nicht

so schnell ablenken«, hat Sebastian Schüttele beobachtet. Der Fachbereich Maschinenbau beschreitet daher mit Unterstützung der Gleichstellungsbeauftragten Dagmar Driesen mit den Frauen-Lernprojekten in der Ausbildung der Studentinnen neue Wege. Die Lernprojekte finden zusätzlich zu den normalen Lehrveranstaltungen statt. »Mit diesem Projekt möchten wir dem Lernverhalten und -bedürfnis unserer Studentinnen stärker entgegenkommen«, erläutert Prof. Dr. Wilhelm Harnibal, der das Projekt initiiert hat, »die in der Vorlesung vermittelten Inhalte werden hier an praktischen Beispielen veranschaulicht«.

Noch einen weiteren Vorteil dieser Lerngruppen hat Alwina Stadel, Studentin des Studiengang Automotive, ausgemacht: »Bislang kannten wir uns nur vom Sehen. Die Projektarbeit hat uns viel stärker vernetzt«.

# »Jungen müssen raufen. Das ist in ihren Genen verankert.«

Kriminologe Prof. Pfeiffer referierte über die Unterschiede in der Erziehung von Mädchen und Jungen • Plädoyer für weniger Unterricht und mehr Bewegung

»Wenn Sie Rock'n'Roll in der 1. Stunde unterrichten, haben Sie bessere Mathe-Ergebnisse, als wenn der Sport spätnachmittags auf dem Stundenplan steht.« Mit zahlreichen praktischen Beispielen, verbreiteten Irrtümern und einer Fülle von Zahlen konfrontierte Prof. Dr. Christian Pfeiffer die 160 Zuhörer bei den »Soester Impulsen«.

**Für Jungs gilt in der Erziehung noch immer: mehr Hiebe und weniger Liebe**

»Wer rettet unsere Söhne?«, lautete die provokative Frage des Kriminologen, der im Rahmen seiner Fahrradtour durch Deutschland für bessere Bildungsprojekte sowie für Bürgerstiftungen warb. An den meisten der 30 Stationen zwischen Wismar und München berichtete der Direktor des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (KFN) nach gestrampelten Kilometern von neuesten Forschungsergebnissen, insbesondere von Langzeitstudien über die entstandenen Unterschiede in der Erziehung von Mädchen und Jungen. »Jungs bekommen mehr Schläge und weniger Liebe. Mädchen haben in den letzten 20 Jahren steil zugelegt an Zuwendung – bei Müttern, Vätern, Erziehern und Lehrern.« Pfeiffer beruft sich auf vergleichende Repräsentativbefragungen im Abstand von zwei Jahrzehnten. Insgesamt wird zwar weniger geprügelt. Die gewaltfreie Erziehung stieg von 26 auf 52 Prozent. »Aber immer noch können nur 32 Prozent der Väter ihre Söhne in den Arm nehmen.«

Als regelrechtes Ammenmärchen entlarvte Pfeiffer die in landläufigen Bildungsdiskussionen vermissten männlichen Erzieher und Lehrer und ihr behaupteter positiver Einfluss auf Jungs: »Das Vorurteil, die Feminisierung des Lehrerberufes sei schuld am Elend der Jungs, ist nachweislich falsch.« Befragungen, Langzeit-Filmbeobachtungen und Auswertungen von Benotungen seien alle zu dem gleichen



Schluss gekommen: Jungs kommen bei Pädagogen schlechter weg als Mädchen – in Bewertung, Aufmerksamkeit und Zuwendung. Und bei Männern noch schlechter als bei Frauen. Lediglich beim Sport schneiden Jungs oft besser ab. Aber genau dieser Schulsport sei stets der Spitzenreiter unter den Schulfächern, wo Schüler bloß gestellt werden. »Es ist ein Skandal, wie hier genetische Veranlagungen bewertet

werden und wie im Sport diskriminiert wird.« Dabei ist Sport, ist Bewegung so existentiell für's Lernen. »Jungen brauchen das Toben, das Bewegen, stärker als die Mädchen.« Der genetische Unterschied zwischen Mädchen und Jungen werde in Kindergarten und Schule meist ignoriert. »Jungen müssen raufen. Das ist in ihren Genen verankert.« Das erscheine oft als anstrengender, nerviger und wird daher gern un-



terbunden. Kämpferdasein gebe es nur noch in den virtuellen Welten. Zum Austoben ist kaum noch Raum vorhanden.

**Bewegung wirkt sich positiv auf Konzentration und Leistung aus**

Bewegte Schule heißt das empirisch belegte pädagogische Erfolgskonzept, das in Naperville (USA) begründet wur-

de. »Aber trotz aller Pisa-Schocks – wir sind zu einfach dämlich in Deutschland.« Das fange bei den Eltern an: Die Gehirnforschung weiß seit langem: Ein langer Fahrradweg ist besser für die Schulnoten, als mit dem Auto gefahren zu werden. Genauso wirksam wie Bewegung sei die Musik: »Es ist eine höchst komplexe Aktivität, Musik zu machen.« Das Abstraktionstraining beim Musizieren ist ein idealer Nährboden für Mathematik. Es sei ein Defizit, nur die intellektuellen und nicht die händischen Fähigkeiten zu fördern.

Aber wenn man Jungs zu Sitzmenschchen macht – und das ist heute der Normalzustand – müsse man sich nicht über Probleme wie Hyperaktivität wundern. Nach dem stundenlangen Sitzen in der Schule sitzen gerade Jungs an Spielkonsole, Computer oder Fernseher. »Hyperaktivität wird meist durch zu starken Medienkonsum verursacht«, stellt der Experte fest. Dabei solle man die Leidenschaft für Medien ernstnehmen. Angebot statt Verbot laute die Devise. Das Mathelernprogramm an Console oder PC sei ein Weg gerade auch für hyperaktive Jungen. Denn die wichtigste Regel für Schule und Pädagogik lautet: »Immer die Stärken suchen« und damit Lust auf Lernen machen.

In der Abschlussdiskussion appellierte der ehemalige niedersächsische Justizminister klar für Ganztagschule für alle, »aber dann mit vernünftigen Angeboten«.

# »Es lohnt sich, seine gewohnte Umgebung zu verlassen«

Mescheder Studentin absolvierte Auslandspraktikum auf Teneriffa • Arbeitsalltag im Hotel ermöglichte intensivere Auseinandersetzung mit Kultur und Sprache

»Jardin Tropical Costa Adeje Teneriffa« – das hört sich nach Urlaub an. Für Katrin Weller war das Vier-Sterne-Hotel von November bis Januar in erster Linie ihr Arbeitsplatz. Sie studiert in Meschede »International Management with Engineering«. Nach dem Motto »Arbeiten, wo andere Urlaub machen« hat die Mescheder Studentin hier ihr Pflicht-Auslandspraktikum absolviert.

In der Abteilung »Relations Publi-cas« gehörte für sie der Kontakt zu Gästen unterschiedlicher Nationalität zu den täglichen Aufgaben. Das Hotel liegt direkt am Meer und ist eins der teuersten in dieser Kategorie. Die Gäste sind dementsprechend sehr anspruchsvoll. Das Hotel wird von Deutschen, aber auch Niederländern, Engländern, Russen, Franzosen und Spaniern besucht. Über Ausflugsziele informieren, Beschwerden entgegennehmen, E-Mails beantworten oder einfach nur Small-talk halten – alles erfolgte abwechselnd auf Deutsch, Englisch oder Spanisch.

Katrin Wellers Wahl fiel bewusst auf eine Praxisphase im Urlaubsland: »Ich habe mich für die Kanaren entschieden, um in meinem Praktikum auf viele Menschen mit verschiedenen Nationalitäten zu treffen. Dadurch konnte ich nicht nur meine Fremdsprachenkenntnisse im Spanischen sondern

auch im Englischen anwenden.« Um ihr Schul-Spanisch aufzufrischen, hat Katrin Weller vor ihrem Praktikum noch einen vierwöchigen Sprachkurs in Marbella besucht. Durch den Sprachkurs fiel es ihr leichter, sich in die spanische Mentalität hineinzuversetzen. »Es wurde nicht nur die Sprache, sondern auch viel von der Kultur des Landes gelehrt«, erklärt die Studen-



tin. Während dieser Zeit hat sie in einer Gastfamilie gewohnt, mit der sie sich nur auf Spanisch verständigen konnte. In der Gastfamilie in Marbella wie auch im Arbeitsalltag im Hotel auf Teneriffa erlebte sie die spanische Kultur und Lebensart anders und intensiver, als das in einem Urlaub möglich gewesen wäre.

In der Freizeit standen auch Ausflüge auf dem Programm. Teneriffa hat nicht nur schöne Strände, sondern auch viele andere Sehenswürdigkeiten zu bieten. Ganz besonders hat Katrin Weller ein Ausflug mit einem Katamaran gefallen, um Delfine und Wale in ihrer natürlichen Umgebung zu beobachten. Ein Trip zur Nachbarinsel La Gomera war auch sehr gut. Von dort aus hatte sie einen herrlichen Blick auf Teneriffa und den Teide, den höchsten Berg Spaniens.

»Meine Auslandspraxisphase hat mir gezeigt, dass es sich lohnt, seine gewohnte Umgebung zu verlassen«, meint Katrin Weller. Die Arbeit im Hotel hat sie darin bestätigt, dass ihr die Arbeit mit Menschen sehr viel Freude bereitet. In einem Hotel möchte sie künftig allerdings nicht arbeiten, das ist ihr auf Dauer zu viel Tourismus. Dann doch lieber nur Urlaub machen, wo andere arbeiten.

## Hintergrund

Ein mehrmonatiges Praktikum im fremdsprachigen Ausland ist Pflicht im Studiengang »International Management with Engineering«. Die Studierenden sollen hier in der Regel im sechsten Semester praktische Erfahrungen in einem international tätigen Unternehmen sammeln und gleichzeitig ihre Fremdsprachenkenntnisse verbessern. Auf diese Weise sind Mescheder Studierende in Unternehmen von Australien über Japan bis Schweden oder eben Teneriffa unterwegs.

Die Fachhochschule Südwestfalen unterstützt dabei durch die Vermittlung von Stellenangeboten für Auslandspraktika. Der Auslandsaufenthalt wird üblicherweise durch das jeweilige Unternehmen (mit)finanziert. Darüber hinaus stehen zahlreiche Fördermöglichkeiten zur Verfügung, in Europa beispielsweise das Programm »ERASMUS«.

# »Sympathy sells«: Die neuen Gesichter der FH

Irene Biecki-Hoff und Fatih Calik komplettieren das neue Erscheinungsbild der Fachhochschule Südwestfalen • Interview mit dem Hagener Studenten

Den beiden lachenden Gesichter und den strahlenden Augen nimmt man die Botschaft sofort ab: »Wir geben Impulse«. Irene Biecki-Hoff vom Standort Soest und Fatih Calik aus Hagen sind die neuen Gesichter des Messeauftritts der Fachhochschule Südwestfalen.

Seit einiger Zeit schon präsentiert sich die Fachhochschule mit einem überarbeiteten Corporate Design. Eine neue Hausschrift, frische Farben, eine klare Gestaltung und ansprechende, authentische Fotos sollen den Nerv der Zielgruppe treffen. Zur Herausforderung wurde dabei der neue Messestand. Es war klar: eine Messewand muss Aufmerksamkeit erregen und sich gegen Dutzende Nachbarstände durchsetzen. So entschied man »Sympathy sells«, suchte und fand unter den Studierenden die neuen Gesichter der



Fachhochschule Südwestfalen. Fatih Calik erzählt im Interview von der interessanten Erfahrung, als Modell vor einer Kamera zu stehen.

**Was war dein erster Gedanke, als die Anfrage wegen des Shootings eintraf?** Ich war ziemlich überrascht und erfreut zugleich als die Anfrage kam. Es hatte schon im Januar letzten Jahres riesigen Spaß gemacht, beim Fotoshooting für die neuen Internetfotos mit einem Profi in der Fachhochschule in Hagen dabei zu sein. Ein sehr spontanes Klima und gesundes und natürliches Lachen war an dem Tag da. Ich war sehr traurig, als das Shooting zu Ende ging. Ich hätte stundenlang mit dem Fotografen durch die ganze FH gehen können und mich dabei ablichten lassen (lacht). Und dass ich nun die Ehre hatte, noch einmal vor seine Linse zu kommen, konnte ich mir einfach nicht entgehen lassen.

**Hast du dich auf das Shooting vorbereitet?**

Selbstverständlich habe ich mich auch auf das Shooting vorbereitet (lacht). Zu allererst kam der Gang zum Friseur, auch wenn es nicht so frisch auf dem Foto überkommt (lacht). Den Gang ins Solarium habe ich mir aber durch meine Naturbräune verkniffen. Im Anschluss habe ich Freunde kontaktiert, die schon einmal ein ähnliches erlebt haben und deren Erfahrungen mitgenommen. Diese meinten, ich soll einfach natürlich überkommen, denn das wäre am besten – so war's dann auch. Dann noch ein paar Blicke in den Spiegel, geübt natürlich rüberzukommen, was natürlich nichts gebracht hat. (lacht) Habe mich dann einfach mal am Tag des Shootings überraschen lassen...

**Hast du Erfahrung in dem Bereich?**

Viele meiner Freunde haben mir schon oft gesagt, dass ich ein fotogener Typ bin. Doch nie hatte sich eine derartige Möglichkeit ergeben, sodass ich mich wiederum sehr auf die Anfrage gefreut habe. Ich hatte es zwar immer einmal vor, doch einfach nie die Zeit...

**Was hat deine Familie, dein Freundeskreis dazu gesagt?**

Als ich meiner Familie davon erzählt habe, waren alle begeistert und erstaunt zugleich. Sie haben sich halt für mich gefreut, dass ich die Möglichkeit habe mich mal etwas professioneller ablichten zu lassen und das neue Gesicht der FH darzustellen.

**Wie verlief das Shooting für dich, hast du dich wohl gefühlt, gab es Unsicherheiten o.ä.?**

Natürlich war am Anfang eine gewisse und bescheidene Nervosität vorhanden, die ich auch versucht habe zu verkneifen. Doch nachdem der Fotograf dann anfang türkisch mit mir zu sprechen bzw. zu versuchen, ging der Pegel runter. Ich fühlte mich wohl und heimisch, so dass ich schon neugierig auf die Ergebnisse des Shootings war. Ich hätte aber nicht gedacht, dass es anstrengend sein würde. Denn die ganze Zeit auf »Kommando« ein sympathisches Erscheinungsbild abzugeben ist schon nicht einfach. Aber ich weiß heute, dass ich mit meiner winzigen Erfahrung in dem Bereich es gerne wieder und besser tun würde.

**Wie ist der Effekt, sich überlebensgroß auf einem Messedisplay gegenüber zu stehen?**

Beim ersten Auftreffen auf die Messewand war ich echt erstaunt. Da ich so etwas zuvor noch nicht erlebt habe, war der Effekt für mich sehr groß. Als ich an der Messewand vorbei ging, guckten mich alle so komisch an, zumindest kam es mir so vor. So nach dem Motto: »Hey, dass ist doch der Junge auf der Wand!« Ich kam mir zwar etwas komisch vor, doch das Gefühl änderte sich mit der Zeit schnell zu einem schönen Glücksgefühl. Ich habe es einfach mal genossen, so groß und strahlend im Licht die vielen Menschen im Foyer der FH anzulächeln.

**Das Gesicht der FH zu sein bedeutet auch eine ziemliche Medien-Präsenz – gab es dazu schon Rückmeldungen und welcher Art?**

Rückmeldung gab es echt genug und ich muss sagen, dass ich mich über jede einzelne sehr gefreut habe. Ich habe dadurch auch gesehen, dass die Messewand ihre Aufgabe voll und ganz erfüllt. Ob es nun Freunde waren, die angerufen haben oder auch wildfremde Menschen, die mich einfach mal angesprochen ha-

ben. Es fing damals schon damit an, als meine Fotos auf der Internetseite der FH zu sehen waren. Und nun kamen schon Fragen, ob ich ins professionelle Geschäft eingestiegen bin...

**Wir haben mit dir und Irene auf »Sympathy sells« gesetzt: wie sehr kann man mit diesem Ansatz punkten, was meinst du?**

Also, meiner Auffassung nach ist es eine sehr gute Möglichkeit zu punkten. Da ich mich auch in meinem Studium schwerpunktmäßig mit Marketing beschäftigt habe, weiß ich auch, wie wichtig es ist den Menschen ein »Produkt« (was auch immer) so natürlich wie möglich rüberzubringen. Hierzu gehört natürlich auch die persönliche Ansprache. Und ich finde, dass die Messewand jeden, der daran vorbei geht persönlich, natürlich und einladend anspricht.

**Abgesehen vom FH-Shooting – für welchen Produktbereich würdest du dich aus Überzeugung oder aus Spaß an der Sache noch ablichten lassen?**

Da ich, wie schon Anfangs erwähnt, ein eher fotogener Typ bin und ich wirklich Spaß dran habe, würde ich es selbstverständlich gerne wieder tun. In welchen Bereich dies stattfinden würde, kann ich jetzt so prompt nicht sagen, doch eigentlich überall, wo keine Grenze überschritten wird.



# Fest im Sattel zur Goldmedaille

Dennis Hotes, Kim Hüsemann und Britta Gaethgens gewinnen für unsere Fachhochschule die Deutsche Hochschulmeisterschaft im Reiten

Im November 2011 richtete das Reit-Team der Fachhochschule Südwestfalen um den Mescheder Studenten Dennis Hotes die Deutschen Hochschulmeisterschaften aus und belohnte sich gleichzeitig mit dem ersten Platz in der Mannschaftswertung. Gegen die Mannschaft aus Osnabrück setzten sich er und seine Teamkameradinnen Kim Hüsemann und Britta Gaethgens im Finale knapp durch und durften am Ende über die Goldmedaille jubeln. Im Interview spricht Dennis Hotes über die Motivation der Mannschaft.

**Was fasziniert Sie am Reiten?**

Da man auf einem Studentenreitturnier fremde Pferde reitet, muss man sich immer wieder neu

darauf einstellen. Das ist jedes Mal eine neue Herausforderung. Außerdem stehen vor allem der Spaß und das Miteinander im Vordergrund, ganz anders als auf normalen Turnieren.

**Seit wann sind Sie im Reitsport aktiv?**

Mit dem Studentenreiten haben Britta und Kim 2009 und ich bereits 2007 zu Beginn des Studiums begonnen. Bei der Erstsemestereinführung hat die Reitgruppe sich vorgestellt und so sind wir auf sie aufmerksam geworden.

**Wie haben Sie sich als Team gefunden?**

Da wir alle in einer Reitgruppe sind, kannten wir uns schon länger. Wer bei der DHM reiten durfte, hat sich dann letztes Jahr im Sommer bei einer Auswahl entschieden.

**Wie haben Sie sich auf das Turnier vorbereitet?**

Zunächst haben wir gemeinsam mit der Osnabrücker Reitgruppe an einem Dressurlehrgang in Bielefeld teilgenommen. Außerdem hatten wir die Möglichkeit, auf der Reitanlage des Reitvereins Fröndenberg und auf der Reitanlage der Familie Neitemeier mit fremden Pferden zu trainieren, was nicht von Anfang an reibungslos geklappt hat. Als tatkräftiger Coach stand uns dabei Reitgruppenmitglied Deike Bräutigam zur Seite.

**War es eine große Herausforderung, gleichzeitig Ausrichter der Hochschulmeisterschaften zu sein und auch daran teilzunehmen?** Es gab schon jede Menge organisatorische Din-

ge im Vorfeld zu tun, außerdem kam bei uns dreien ja noch das gemeinsame Mannschaftstraining hinzu. Aber alles in allem hat es großen Spaß gemacht und ab und an ist es ja auch schön Herausforderungen im Leben zu haben.

**Wo finden die nächsten Hochschulmeisterschaften statt?**

Die nächsten Hochschulreitmeisterschaften finden vom 6. bis 9. Dezember in Frankfurt am Main statt.

**Sind Sie auch wieder dabei?**

Da wir als Vorjahressieger automatisch qualifiziert sind, wird auf jeden Fall eine Iserlohner Mannschaft an den Start gehen. Wer jedoch in Frankfurt definitiv reiten wird, steht noch nicht fest.

# Jugend Big Band-Festival

Bunter Mix verschiedenster Musikarten von Swing bis Rock und Pop

Sonntags herrscht normalerweise Ruhe am Frauenstuhlweg. Allenfalls ein paar Wanderer, Spaziergänger oder Jogger parken ihre Autos auf dem Gelände. Ganz anders am 3. Juni: Voller Parkplatz, Gewusel im Gebäude, ein mit Publikum gut gefüllter Dr.Ing. Jochen F. Kirchhoff-Hörsaal und ganz wie im Wochenbetrieb, jede Menge junger Leute, allerdings mit Instrumenten statt mit Laptop an der Hand.

international renommierten Jazzmusiker Milan Svoboda, Uwe Platz und Ryan Carniaux.

Insgesamt vier Bigbands mit jungen Musikern aus Iserlohn, Dortmund, Polen und Serbien sorgten für einen beschwingten Sonntagnachmittag mit einem bunten Mix verschiedenster Musikarten von Swing bis Rock und Pop. Krönender und umjubelter Abschluss waren die Auftritte der beiden Workshopbands.



Durch das Gebäude hallte Big-Band-Musik und aus der Mensa zog der Duft von Gebrühtem durchs Haus.

Iserlohn feiert in diesem Jahr das 775-jährige Stadtjubiläum. Vizepräsident Heinz Joachim Henkemeier hatte die Idee, mit einer außergewöhnlichen Jazz-Campus-Veranstaltung einen Beitrag zu leisten. Gemeinsam mit Wilfried Pieper, Leiter der Bigband »JazZination« der Gesamtschule Iserlohn und Uwe Plath von der Glen Buschmann Jazz-Akademie entstand die Idee zu einem internationalen Jugend Bigband-Festival mit vorausgehendem Workshop unter Leitung der

schluss waren die Auftritte der beiden Workshopbands.

»Die ganze Veranstaltung war im Grunde ein sprühendes Plädoyer für den Jazz und dafür, Kindern verstärkt Trompeten und Posaunen in die Hand zu drücken. Denn man konnte durchaus den Eindruck gewinnen, dass die vielen jungen Leute, die da spielten, riesengroßen Spaß an der Musik hatten« Ralf Tieman, Iserlohner Kreisanzeiger

Das Jugend Big Band-Festival wurde finanziell unterstützt durch die Sparkasse Iserlohn und den Förderverein Fachhochschule Südwestfalen e.V.

# Fussball: »Italien« gewinnt

Pokal des 8. Hagener Fußballturnier 2012 geht wieder nach Italien

Die Sonne erschien pünktlich zum Start des 8. Hagener Fußballturniers, das Prof. Dr. Hermann Johannes gemeinsam mit Hermann Klein, dem ersten Vorsitzenden der Hagener Alumnivereinigung, Verein der Freunde e.V., am Samstag, den 23. Juni 2012 um 11 Uhr eröffnete. 7 Mannschaften mit Studierenden der Standorte Hagen und Iserlohn sowie Gästen traten auf der Kampfbahn Boelerheide gegeneinander an und spielten um den Pokal 2012.

In diesem Jahr kickten die »SV Hobbystudenten«, die »Turkish Allstars« und der »Iserlohner Ballsportverein«. Bei »Spartak Iserlohn« flogen die Spielanweisungen meist auf Russisch über das Spielfeld. Das italienische Team »FC Gen-Italia« trat gegen die multikulturell besetzten Mannschaften der »Superkicker« und »Jay Jay Okocha Reloaded« an. Doch nicht nur der europäische Sprach- und Kulturraum spiegelte sich in den Mannschaftsaufstellungen wider. Das Thema Fußball verbindet Studierende der Fachbereiche Maschinenbau, Informatik & Naturwissenschaften sowie Technische Betriebswirtschaft und bringt

die Standorte Hagen und Iserlohn der Fachhochschule Südwestfalen näher zusammen. Da hütete Prof. Dr. André Coners vom Fachbereich TBW sicher das Tor des »Iserlohner Ballspielvereins«. Sowohl hier als auch bei der Mannschaft »Spartak Iserlohn«, kicken Maschinenbauer und Wirtschaftsingenieure zusammen. Informatiker und Wirtschaftsingenieure formten das Team der »Superkicker«, die zeigten, dass auch sie nicht zum ersten Mal gemeinsam spielten.

Neben Spielleiter Prof. Dr. Johannes wurden die Partien gepfiffen von Raphael und Randolph Leite Neves, Omar Tissoudali sowie Lars Thesenvitz. Sanitätstechnisch wurden die an Körperkontakt reichen Spiele durch das DLRC aus Hamm betreut. In einer torreichen Begegnung der Endrunde bestimmte die Mannschaft »Jay Jay Okocha Reloaded« mit ihren technischen Fähigkeiten das Spiel um den 3. Platz gegen die »Hobbystudenten«. Im Finale standen sich Titelverteidiger »FC Gen-Italia« und die Mannschaft »Spartak Iserlohn« gegenüber. Die aufregende Partie zwischen den zweikämpferproben

## Neuberufungen



### Prof. Dr. Robert Bach

Berufen zum 1. April 2012 in den Fachbereich Elektrische Energietechnik, Standort Soest, für das Lehrgebiet Hochspannungstechnik und Grundgebiete der Elektrotechnik



### Prof. Dr. Christian Stumpf

Berufen zum 1. Juni 2012 in den Fachbereich Maschinenbau-Automatisierungstechnik, Standort Soest, für das Lehrgebiet Konstruktionstechnik/Anlagenbau

## Termine

### ISERLOHN

Kinderuni 2012  
19.07.: Prof. Dr. Martin Ziron, »Was wäre die Welt ohne die fleißigen Bienen?«  
26.07.: Prof. Dr. Wolfram Stolp, »Bionik – Wie können wir von der Weisheit der Natur lernen?«  
09.08.: Martin Rudolf Schmidt, »Wie kommt die Sonne in die Steckdose?«  
16.08.: Karsten Brandt, »Wie kommt der Regen aus den Wolken?«

### SOEST

21. – 22.09.: Tutorium »Grundlagen der Oberflächenanalytik«, Deutsche Vakuumgesellschaft (DVG)  
24.09.: Arbeitstagung »Angewandte Oberflächenanalytik« (AOFA), Stadthalle Soest

## Personalrat

Die Wahlergebnisse stehen fest

### Wissenschaftlicher Personalrat

1. Friedhelm Ostermann (Soest)
2. Bernadette Stolle (Hagen)
3. Ralf Buschmann (Iserlohn)
4. Rainer Hofmann (Meschede)
5. Andreas Dordel (Hagen)
6. Peter Beck (Soest)
7. Martin Poschmann (Iserlohn)
8. Bernd Kurowski (Hagen)
9. Margitta Boin (Soest)

### Nichtwissenschaftlicher Personalrat

Als Vertreter der Beamten:  
Peter Agethen

Als Vertreter der Angestellten:  
Harald Jakob  
Melanie Neuhaus  
Christel Grenz  
Peter Kernchen  
Christine Lange  
Eugen Deibert

## Reifenregler

Weltneuheit in Berlin vorgestellt

Am 5. Juni 2012 eröffnete Bundespräsident Joachim Gauck die Woche der Umwelt im schönen Park von Schloss Bellevue in Berlin. 200 Aussteller durften ihre Neuheiten zum Umweltschutz zeigen. Prof. Dr. Ludwig Volk, Sandra Rose, Christoph Plesser und Andreas Retting präsentierten den weiterentwickelten Bodenschutztraktor mit 3D-Bildverarbeitung. Die langjährige Entwicklung des Bodenschutztraktors ist ein gemeinsames Projekt der Soester Fachbereiche Agrarwirtschaft (Prof. Dr. Ludwig Volk), Elektrische Energietechnik (Prof. Dr. Werner Krybus) und Maschinenbau-Automatisierungstechnik (Prof. Dr.-Ing. Erich Schürmann) zusammen mit einer studentischen Arbeitsgruppe. Die 2-tägige Veranstaltung mit rund 15 000 Besuchern wurde von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) organisiert.

## Impressum

### Herausgeber

Der Präsident der Fachhochschule Südwestfalen

### Redaktion und Layout

Birgit Geile-Hänßel  
Sonja Heller  
Alexander Althöfer  
Arp Hinrichs  
Harald Jakob  
Christian Klett

Presse- und Informationsstelle der Fachhochschule Südwestfalen  
Postfach 20 61  
58590 Iserlohn.  
Telefon: 02371 566-100/101  
Telefax: 02371 566-225  
E-Mail: pressestelle@fh-swf.de  
Internet: www.fh-swf.de

### Druck

47 Company GmbH & Co.KG,  
Weyhe

Dortmundern und den offensiv starken Iserlohnern endete unentschieden, der Sieger konnte erst in einem 7m-Schießen ermittelt werden. Hier entschied »FC Gen-Italia« mit einem 3:2 das Endspiel für sich und freute sich über die erfolgreiche Titelverteidigung. Herr Klein, Vorsitzender des VDF und Hauptsponsor des Hagener Fußballturniers ehrte die drei platzierten Mannschaften mit jeweils einem Pokal.

Petra Müller

»FC Gen-Italia« ist die Siegermannschaft 2012

